

Aus dem Inhalt

- 7** Werner Klän erhält Ehrendoktorwürde
- 12** SELK-Olympiade und Ostival
- 14** Friedrich Kramer wird neuer Landesbischof
- 18** Kirchen verlieren bis 2060 die Hälfte ihrer Mitglieder
- 20** Beate Hofmann wird neue Bischöfin
- 21** Landeskirche ermöglicht Trauung Homosexueller
- 24** Kommentar: Wort-Gottes-Feiern, Kommunionfeiern, Stationsgottesdienste
- 25** Neuapostolische Kirche Gastmitglied in ACK Thüringen
- 28** Bischof denkt laut über „Priester mit Familie“ nach
- 34** Minister Stefan Ludwig zu Gast im Naëmi-Wilke-Stift

Volles Synodalprogramm bewältigt SELK: 14. Kirchensynode tagte in Balhorn

Bad Emstal, 28.5.2019 [selk]

Die konstituierende Tagung der 14. Kirchensynode fand vom 21. bis zum 25. Mai in Bad Emstal-Balhorn statt. Die Synode tagte bis in den Abend des 25. Mai, ehe am drauffolgenden Tag der Abschlussgottesdienst folgte. Als Präses fungierte Rektor i.R. Pfarrer i.R. Stefan Süß (Guben), als Beisitzerin Ingeborg Polzer (Durach) und als Beisitzer Steffen Wilde (Nidderau). Die Kirchenleitung hatte Propst Rehr als Berater beigeordnet.

Bericht des Bischofs

In seinem Bericht vor der Kirchensynode stellte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) den ureigsten Auftrag der Kirche in den Mittelpunkt: Jesus Christus, den Gekreuzigten, zu verkündigen. „Wir sitzen hier in Balhorn zur 14. Kirchensynode, damit das Evangelium verkündigt werden kann, damit die Sakramente gebraucht werden können in unseren Gemeinden und für die Menschen, die Jesus Christus noch nicht kennen“, sagte der Bischof vor den rund 50 Synodalen und zahlreichen Gästen. Er stellte klar die Mission der Kirche in den Mittelpunkt seines Berichts. Dass die Konzentration auf diesen Auftrag in einer sich verändernden Gesellschaft schwieriger wird, machten die beiden Zitate deutlich, die er eingangs antithetisch gegenüberstellte: einerseits den biblischen Satz, den Paulus an die Korinther schrieb: „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten“. Und andererseits ein Zitat des Schriftstel-

lers Mark Twain: „Als wir das Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten wir unsere Anstrengungen“. Manchmal frage er sich, ob die Kirche bei allem, was sie sich vornehme und tue, nicht in einer Situation sei, in der sie dem satirischen Aphorismus von Mark Twain folge. „Wer sein eigentliches Ziel, seinen eigentlichen Auftrag nicht mehr im Blick hat, muss sich in Nebensächlichkeiten und Grabenkämpfen verlieren“, so der Bischof.

Dass sich Kirche in einer Zeit zahlreicher Veränderungen befinde, sei offensichtlich. Dies gelte es ernst zu nehmen und die Dinge nicht schönzureden, sagte Voigt. Die Rede von „Krise“ oder gar „Katastrophe“ stehe aber immer wieder in der Gefahr, missbraucht zu werden für grundlegende Richtungsänderungen, in der Politik häufig für Richtungsänderungen in einem ideologischen Sinn. Er habe den Eindruck, so der Bischof, dass es für die Kirche immer wichtiger werde, die Ideologien heutiger Tage zu analysieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, sie mögen von links oder von rechts kommen. Das gelte für den Umgang mit Flüchtlingen genauso wie für den Umgang mit der Genderfrage oder dem Klimawandel.

Das Evangelium verkündigen in einer sich verändernden Gesellschaft heiße, die Ängste der Menschen ernst zu nehmen und vor allem auf Jesus Christus hinzuweisen, der die Zeit in seinen Händen hält, sagte der leitende Geistliche. „Gott ist es, der das

Ende setzen wird, und wir verkündigen den gekreuzigten und auferstandenen Christus, der wiederkommen wird am Ende aller Zeit. Und sein Kommen ist nahe!“

Voigt ging in seinem Bericht auch auf die jüngste Studie zur Kirchengliederentwicklung ein, die von der Evangelischen Kirche in Deutschland und der römisch-katholischen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben worden war. Danach würden sich die Mitgliederzahlen in Deutschland bis im Jahr 2060 halbieren. „Auch hier geht es um eine möglichst ideologiefreie Beobachtung dessen, was Menschen über die Zukunft zu sagen vermögen. Dass dies nicht 1:1 auf die SELK zu übertragen ist, gehört zu dieser Nüchternheit, denn solche Kurven verlaufen nicht linear, da schmalere Strukturen größere Verbundenheit bedeuten. Einmal ganz abgesehen davon, dass Trends immer wieder auch Gegentrends auslösen“, sagte Voigt. Er bekräftigte aber gleichzeitig: „Wir wissen zugleich, dass wir den Auftrag haben, Zahlen hin oder her, Jesus Christus, den Gekreuzigten zu verkündigen, und wir wissen zugleich, dass die Ernte groß ist, die sich da vor uns auftut.“

Ausführlich ging der Bischof auf die Veränderungen in der Personalentwicklung der SELK ein. Die Umsetzung der von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten beschlossenen Stellenreduzierung bis 2022 werde in den Gemeinden bereits schmerzlich wahrgenommen. Er warb darum, diesen Prozess mutig und mit Glaubenszuversicht umzusetzen. Und er erläuterte, dass im gleichen Zeitraum bis 2022 mindestens 30 Pfarrer in Ruhestand gingen, sodass die Kirchenleitung in Rücksprache mit dem Kollegium der Superintendenten und der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen beschlossen habe, aktiv gegenzusteuern. Eines sei aber sehr klar: „Wir brauchen junge Menschen, die sich zum Theologiestudium rufen lassen, damit das Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten, dem Retter für alle Sünder, gepredigt und verkündigt werden kann, damit die Sakramente gespendet werden können.“

Dass dafür die Ordination eine zentrale Bedeutung hat, machte der Bischof deutlich, indem er auf die Lehre der Kirche hinwies: „Unsere Kirche lehrt, dass die gottesdienstlich-öffentliche Predigt und der Dienst an den Sakramenten grundsätzlich nur durch Ordinierte geschehen kann. Zugleich lehren wir, dass der Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl das Herz der Kirche ist, weil Christus darin gegenwärtig ist. Der Gottesdienst ist das Herz der Sammlung, von der aus die Sendung in die Welt geschieht, zu den Menschen, die Christus brauchen. Im Augsburger Bekenntnis unserer Kirche heißt es in Artikel V vom Predigtamt: ‚Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben ...‘“ Und der Bischof erklärte weiter: „Überlegungen, ob wir nicht verstärkt auch Menschen mit anderen Qualifikationen hauptamtlich anstellen sollten, können für unsere kleine Kirche mit ihren begrenzten Ressourcen allenfalls punktuell zielführend sein. Ich

weiß, dass Menschen mit verschiedenen Qualifikationen die kirchliche Arbeit sehr bereichern, und ich erlebe dies vielfach in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. Wenn aber mit unseren sehr begrenzten Möglichkeiten die Sammlung der Kirche um Kanzel und Altar – also um Christus – geschwächt würde, müsste in logischer Folge daraus auch die Sendung der Kirche geschwächt werden.“

Wenn er in seinem Bericht die Mission der Kirche, den Verkündigungsauftrag der Kirche ins Zentrum stelle, dann gewiss nicht, um bei aller Arbeitsverdichtung, bei allen knapper werdenden Ressourcen auch noch den Druck auf Ehren- und Hauptamtliche zu erhöhen, betonte Voigt. „Mission ist nichts, was die Kirche auch-noch-macht, sondern Mission ist, was die Kirche ausmacht“, so der Bischof. „Nein, nicht der Druck soll erhöht werden, sondern Gott möge unsere Herzen anrühren für Menschen, die uns brauchen könnten“, sagte Voigt und fügte hinzu: „Dass wir dabei wohl auch manches lassen müssen, was uns bisher lieb war, steht außer Zweifel.“

Zum Schluss kam der leitende Geistliche zurück auf die zu Beginn seines Berichts vorgestellten Zitate und meinte: „Manchmal frage ich mich, ob unsere große kirchliche Betriebsamkeit schon etwas mit ‚Zielverlust‘ im Sinne Mark Twains zu tun hat. Dass wir nur ja nicht das Ziel aus den Augen verlieren! ‚Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.‘“

Synodalthema in zwei Referaten

Das Thema der Synode lautete „Good news in a fake news world – konfessionelle Kirche in einer nichtchristlich geprägten Zeit“. Das Hauptreferat hielt Professor Dr. Christian Neddens (Oberursel), das Co-Referat Professor em. Dr. Robert Kolb (St. Louis/USA). Dabei wurde die existenzielle Bedeutung der guten Botschaft des Evangeliums für den von Gott geliebten Menschen in einer Welt gezielter Täuschungen, Lügen und manipulierender Meldungen deutlich. Das „Vertrauen als Kernbegriff des Evangeliums“ betreffe nicht nur die Gottesbeziehung, sondern die Rechtfertigung des Sünders als Akt der Barmherzigkeit Gottes stifte auch Vertrauen unter Menschen. Im Erleben der Gnade Gottes würden Kirchengemeinden zu „Lernorten des Vertrauens“. Vertrauen wiederum schaffe Engagement. Dazu gehöre, sich der Lebenswirklichkeit zu stellen und um Antworten des Glaubens auf die Fragen und Herausforderungen der heutigen Zeit bemüht zu sein. Das christliche Wort- und Tatzeugnis schaffe einen Gegenpol zu den „fake news“.

Wahlen

Die Synode hatte die Wahl von Kirchenrätinnen/Kirchenräten als Mitglieder der Kirchenleitung vorzunehmen. Insgesamt vier Plätze waren zu besetzen, nachdem eine Stelle durch den überraschenden Tod von Kirchenrat Fer-

dinand Scheu im Vorjahr vakant geworden war und die Kirchenrätinnen Christa Brammen (Ahrensburg) und Doris Michel-Schmidt (Limburg) mit der Balhorer Synode aus der Kirchenleitung ausschieden. Alle elf Kandidatinnen und Kandidaten stellten sich der Synode in kurzen Statements persönlich vor, nachdem sie bereits für die Synodalunterlagen ausführliche schriftliche Vorstellungen zur Verfügung gestellt hatten.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) wurde wiedergewählt. Neu gewählt wurden Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main), Dörte Pape (Kusterdingen) und Florian Wonneberg (Berlin). Bischof Voigt dankte allen Kandidatinnen und Kandidaten für ihre Bereitschaft, sich der Wahl und damit für die Arbeit in der Kirchenleitung zur Verfügung zu stellen. Es sei ein gutes Zeichen für die Kirche, dass sich so viele Kirchglieder zur Kandidatur bereitgefunden hätten. Den wieder- und neu gewählten Kirchenleitungsmitgliedern wünschte er für ihre Mitarbeit in dem Leitungsgremium Gottes Segen.

Die Kirchensynode bestätigte sodann den Geschäftsführenden Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) in seiner Funktion, nachdem er durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten für eine weitere Amtsperiode berufen worden war und diese Berufung angenommen hatte.

Gewählt wurden die ständigen Synodalkommissionen der SELK. Der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen gehören an: Hans Joachim Bösch (Stade), Philipp Förster (Dortmund), Elmar Forberger (Hohendubrau-Dauban), Christof von Hering (Kronshagen) und Steffen Wilde (Nidderau). Die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen besteht aus Clemens Bath (Berlin), Friederike Bock (Hannover), Claudia Hüstebeck (Göttingen), Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) und Detlef Kohrs (Hermannsburg).

Zwischenkirchliche Beziehungen

Die Delegierten hatten über die Feststellung von Kirchengemeinschaft mit acht lutherischen Kirchen zu befinden. Dabei wurde zunächst über die Beziehungen zu ausländischen Kirchen befunden, mit denen die SELK im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden ist. Kirchengemeinschaft wurde festgestellt mit der American Association of Lutheran Churches (AALS | USA), mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Argentiniens, mit der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese von Finnland, mit der Evangelisch-Lutherischen Diözese in Norwegen, mit der Missionsprovinz in Schweden und mit der Lutherischen Kirche Synode von Nicaragua. Vonseiten der Missionsprovinz in Schweden sind nun noch letzte Entscheidungen notwendig, um den Prozess zur Feststellung der Kirchengemeinschaft ganz abzuschließen. Der Antrag auf Feststellung von Kirchengemeinschaft mit der Lutherischen Kirche Hong Kong Synode wurde auf die 15. Kir-

chensynode vertagt, um Fragen, hinsichtlich derer sich in jüngster Zeit Klärungsbedarf gezeigt hat, mit dieser Kirche zu erörtern.

Kirchengemeinschaft wurde zudem festgestellt mit der Concordia-Gemeinde – Evangelisch-Lutherische Freikirche e.V. Celle, zu der die SELK bisher schon in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen stand.

Bischof Voigt zeigte sich dankbar für die festgestellte Kirchengemeinschaft mit den genannten Kirchen und konnte seine Freude persönlich gegenüber den anwesenden Vertretern der AALC, Bischof Dr. Curtis Leins, der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnlands, Bischof Risto Soramies, und der Evangelisch-Lutherischen Diözese in Norwegen, Bischof Thor Henrik With, zum Ausdruck bringen. Bereits abgereist war zu diesem Zeitpunkt Bischof Bengt Ådal von der Missionsprovinz Schwedens, während Pfarrer Dr. Peter Söllner von der Celler Concordia-Gemeinde erst im weiteren Verlauf der Synode nach Balhorn kommen konnte.

Anlässlich der 500. Wiederkehr des Beginns der Reformation und der 200. Wiederkehr der Einführung der Union in Preußen sowie der Kirchwerdung im selbstständigen Luthertum im Jahr 2017 erarbeitete eine bilaterale Arbeitsgruppe aus Vertretern der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Union Evangelischer Kirchen (UEK) Dokumente, die auf der 14. Kirchensynode der SELK Gegenstand der Beratungen waren. Dabei beschloss die in Balhorn tagende Synode:

1. Die 14. Kirchensynode stimmt dem vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK angenommenen „Gemeinsamen Wort“ zur „Sicht auf Geschichte und Gegenwart“ des Verhältnisses der SELK und der UEK „Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe...“ Evangelische Unionskirchen und selbstständige evangelisch-lutherische Kirchen 1817-2017“ nachgehend zu (https://www.selk.de/download/UEK-SELK-2017_Gemeinsames-Wort.pdf).
2. Die 14. Kirchensynode stimmt dem vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK angenommenen „Brief an die Gemeinden“ (Evangelische Unionskirchen und selbstständige evangelisch-lutherische Kirchen 1817-2017. Brief an die Gemeinden in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) nachgehend zu (https://www.selk.de/download/SELK-UEK-2017_Brief-an-die-Gemeinden.pdf).
3. Die 14. Kirchensynode macht sich den folgenden vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK gefassten Beschluss zu eigen: „Die Aussagen des Gemeinsamen Wortes zur „Sicht auf Geschichte und Gegenwart“ des Verhältnisses von SELK und UEK werden im Sinne des Kommentars der Theologischen Kommission der SELK [https://www.selk.de/download/synode2019/430_APK-Union-Ev_Kirchen-

SELK-Teil-2.pdf] verstanden – insbesondere zu den Fragen von Schriftverständnis, Bekenntnisbindung, Gottesdienst und Agende.“

„Kirche und Judentum“ und Agende

In einem weiteren Beratungsgang widmete sich die Synode dem Umgang mit der Studie „Lutherische Kirche und Judentum“ der Theologischen Kommission der SELK, die sich einem Beschluss der 11. Kirchensynode (2007) verdankt und als Heft 12 der SELK-Schriftenreihe „Lutherische Orientierung“ veröffentlicht wurde. Beschlossen wurde, die Studie zur Kenntnis zu nehmen und den sie betreffenden Beschluss des 13. Allgemeinen Pfarrkonvents (APK | 2017) zu unterstützen, der das Dokument mit Dank zur Kenntnis genommen und es den Konventen zur theologischen Beratung empfohlen hatte. Für diese Beratung hatte der APK als mögliche Themen benannt: Bund, Judenmission, Israel, Judentum und Gottesvolk, Luthers theologische Sicht des Volkes Israel im Alten Testament. Der APK hatte zudem beschlossen, das Dokument der 14. Kirchensynode vorzulegen.

In ihrer Beschlussfassung hält die 14. Kirchensynode fest, sie wertschätze die langjährige Arbeit der Theologischen Kommission und die Bearbeitung der Studie durch den 13. APK 2017. Sie verstehe den Arbeitsauftrag der 11. Kirchensynode 2007 in Radevormwald als bearbeitet und empfehle das Papier „zusätzlich zur Konventsberatung als Gesprächsgegenstand für die Gemeinden, denn für lutherische Christen bleibt das Verhältnis zwischen Kirche und Judentum ein wichtiges Thema und eine bleibende Aufgabe.“

Die Agende „Amt – Ämter – Dienste“ – unter anderem mit liturgischen Ordnungen für Ordinationen, Segnungen, Einführungen, Aussendungen und Bestätigungen – als Teilband IV/1 der Evangelisch-lutherischen Kirchenagende der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde in der Textfassung der 2. Auflage des Entwurfes zur Erprobung (Göttingen 2017) mit einigen wenigen Änderungen, die das dazu vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK 2017 mandatierte Kollegium der Superintendenten im März 2018 beschlossen hatte, angenommen.

Die Rolle der Frau

Verschiedene an die Synode gerichtete Anträge waren zum Themenfeld der Rolle der Frau in der SELK gestellt worden. Sie wurden in einem der Arbeitsausschüsse der Synode und im Plenum ausführlich behandelt.

Beschlossen wurde: „Die 14. Kirchensynode 2019 setzt eine Arbeitsgruppe für acht Jahre ein. Das Gremium setzt sich zusammen aus einem Mitglied der Kirchenleitung, einem Superintendenten und zwei Frauen und wird von der Kirchenleitung berufen. Diese Arbeitsgruppe versteht sich als Ansprechpartner für persönliche Anliegen von Frauen

im Zusammenhang mit ihrem Engagement in der Kirche. Sie sammelt Erfahrungen, Beratungsergebnisse und Entwicklungsberichte zum Einsatz von Frauen im Dienst der Kirche. Sie soll Gemeinden, Bezirkssynoden und der Kirchensynode von ihren Arbeitsergebnissen berichten.“

Ein weiterer Antrag bezog sich auf einen Beschluss der 9. Kirchensynode der SELK im Jahr 1999, der auf die Erarbeitung einer kirchenhistorisch-soziologischen Studie zur Frage der „Rolle der Frau in der SELK und ihren Vorgängerkirche im Gemeindeleben und in übergemeindlichen Zusammenhängen unter besonderer Berücksichtigung der Umgangsweisen mit Frauen“ zielte. Dieser Beschluss wurde seinerzeit in die Bearbeitung gegeben, die jedoch letztlich nicht zur Erstellung der in Aussicht genommenen Studie geführt hat. Eine zur 11. Kirchensynode (2007) vorgelegte Sachstandsinformation einschließlich der Frage nach Finanzmitteln für die Umsetzung des Projektes war von dieser nicht einer erforderlichen Beschlussfassung zugeführt worden. Die 14. Kirchensynode reflektierte nun den gesamten Vorgang und fasste schließlich folgenden Beschluss: „Die Kirchensynode spricht gegenüber den Antragstellern der 9. Kirchensynode von 1999 ihr Bedauern aus, dass dieses Anliegen bis heute nicht umgesetzt wurde. Die Kirchensynode bittet die Kirchenleitung, die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK zu bitten, einen geeigneten Weg zu beschreiben, den Synodalauftrag von 1999 zu erfüllen, gegebenenfalls in sinnvoller Variation des damals gestellten Themas und in einem Rahmen, der das Arbeitsergebnis fruchtbar für unsere heutige Situation und die Gemeinden macht. Ein Weg zur Umsetzung des Auftrages, Vorschläge für die personale Ausgestaltung und die Höhe der dafür in etwa benötigten Mittel sollen der Kirchenleitung bis spätestens zur Frühjahrssitzung 2020 aufgezeigt werden. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten werden mit der weiteren Umsetzung betraut.“

Ein weiterer Antrag bezog sich darauf, dass die SELK in ihrer Grundordnung bestimmt hat, das ordinierte Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern zu übertragen. Beantragt wurde, die 14. Kirchensynode möge den 14. Allgemeinen Pfarrkonvent (2021) bitten, im Sinne einer klaren Entscheidung die Frage konkret zu beantworten, ob folgende Änderung der Grundordnung dem Bekenntnisstand der SELK widerspräche: „Das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung kann grundsätzlich nur Männern übertragen werden. Dieses Amt kann auch einer Frau übertragen werden, wenn deren Tätigkeit allein in Gemeinden/Pfarrbezirken erfolgt, die der Ordination von Frauen ausdrücklich zugestimmt haben.“ Zu diesem Antrag beschloss die Kirchensynode in Balhorn: „Die 14. Kirchensynode legt den Antrag dem 14. Allgemeinen Pfarrkonvent und vorab dem [mit dem Thema ‚Ordination von Frauen‘ befassten] Ausschuss des Allgemeinen Pfarrkonventes zur Information und gegebenenfalls zur Beratung vor.“

Diverse Ordnungsänderungen

Die Synode fasste Beschlüsse zu diversen Ordnungen, unter anderem zur Bischofswahlordnung, zur Ordnung für die Ausbildung von Lehr- und Pfarrvikaren, zur Mustergemeindeordnung, zur Geschäftsordnung der Kirchensynode, zur Loyalitätsrichtlinie sowie zu Ordnungen des Jugendwerks und der Kirchenmusik. Durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten bereits vorläufig in Kraft gesetzte Ordnungen wurden angenommen, so die Propstwahlordnung, die Datenschutz-Richtlinie und die Archivordnung.

Änderungen der Besoldungs- und Versorgungsordnung wurden verabschiedet, die zum einen den Umgang mit Erwerbs- oder Erwerbzusatz Einkommen von Versorgungsberechtigten regeln und zum andern durch die Allgemeine Kirchenkasse der SELK die Zahlung von Zulagen an Geistliche ermöglichen, „die in eigenständigen kirchlichen Einrichtungen tätig sind und deren Dienstbezüge einschließlich Zulagen durch die Einrichtungen erstattet werden“. Beschlossen wurden auch Regelungen im Bereich der sexualethischen Grenzwehrung. Zur Frage der Verknüpfung von Wirtschaftskraft und Berufsrecht einer Gemeinde erteilte die Synode einen Prüfauftrag an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten. Im Bereich des Pfarrerdienstrechtes wurde die Ermöglichung von Elternzeit beschlossen. Beschlossen wurde auch, dass Pfarrer in Konfliktsituationen, die ihr Dienstverhältnis betreffen, einen Beistand hinzuziehen können.

Eingehend wurde über den Umgang mit dem der Synode vorliegenden Entwurf einer grundlegenden Überarbeitung der Ordnung für eine Pastoralreferentin in der SELK diskutiert. Hier zeigte sich im damit befassten Arbeitsausschuss der Synode wie auch im Plenum erheblicher Klärungsbedarf, sodass beschlossen wurde, den Antrag auf Annahme des Entwurfes „an die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten mit der Maßgabe der Überarbeitung“ zurückzuverweisen. Dabei sei stets auf der Basis des in der SELK geltenden Amt-Ämter-Dienst-Papiers zu arbeiten. Konkrete Teile des Entwurfs, die „insbesondere“ einer Bearbeitung bedürfen, wurden in dem Beschluss bezeichnet.

Berichte aus dem kirchlichen Leben

Zu den auch allen Pfarrämtern der SELK vorliegenden Synodalunterlagen gehört eine Fülle von Berichten kirchlicher Werke, Einrichtungen, Gremien und Beauftragungen, die in einem eigenen Arbeitsausschuss bearbeitet wurden. Dieser Ausschuss gab dem Plenum einen Bericht mit vielen konkreten Anmerkungen und Hinweisen zu den Inhalten der Berichte und brachte auch einen Antrag ein, der angenommen wurde und in dem es eingangs heißt:

„Die 14. Kirchensynode 2019 nimmt wertschätzend und dankbar die ihr vorgelegten Berichte aus den Arbeitsbereichen der Kirche zur Kenntnis. Den darin markierten Aufbrüchen und Anregungen wünscht sie eine breite Entfaltung und positive Wirkungen in der SELK und darüber hinaus.“

Im Anschluss an den „Bericht der Kirchenleitung durch den Bischof“ kamen mehrere Anträge, die in einem der synodalen Arbeitsausschüsse vorbereitet worden waren, zur Abstimmung. So wurde beschlossen, die Kirchenleitung zu bitten, mit Blick auf das Katechismusjubiläum im Jahr 2029 Konzepte zur zeitgemäßen Rezeption des 1529 von Martin Luther verfassten Kleinen Katechismus' zu erarbeiten. Die Kirchenleitung wurde auch gebeten, ein Arbeitspapier „Kernaufgaben eines Pfarrers“, das im Kirchenbezirk Niedersachsen-West entwickelt worden ist, „für die Strukturarbeit in der Gesamtkirche ins Gespräch zu bringen.“

Im Blick auf die Strukturarbeit in der Kirche, Pfarrstellen zu reduzieren und den in diesem Zusammenhang virulenten Fragen wie der nach dem Umgang mit der Arbeitsverdichtung, nach Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Mitarbeit oder der nach dem Pfarrerbild nachzugehen, votierte die Synode: „Die 14. Kirchensynode unterstützt den von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten initiierten Strukturprozess in der Kirche und bittet die Gemeinden, diese Veränderungen im Gebet mitzutragen und mit eigenen Ideen auch zu gestalten.“

Schließlich votierte die Synode auch zur Arbeit unter Flüchtlingen in den Gemeinden der SELK: „Mit Betroffenheit hört die 14. Kirchensynode Berichte von ablehnenden Beurteilungen der Glaubwürdigkeit der Konversion von zum christlichen Glauben gekommenen Flüchtlingen. Die Synode dankt ausdrücklich allen Gemeinden und Kirchengliedern, die sich für Flüchtlinge und Asylsuchende engagieren. Sie ermutigt sie, diesen wichtigen Dienst fortzuführen und ruft zur Fürbitte für all diese Menschen auf, die Gott unserer Unterstützung anbefohlen hat.“

Den Abschlussgottesdienst feierten die Synodalen gemeinsam mit der gastgebenden Balhoner SELK-Gemeinde. Die Liturgie leitete Ortspfarrer Wilfried Keller, die Predigt hielt Bischof Voigt. Die Chöre der SELK-Gemeinden Balhorn und Edertal-Bergheim sangen unter der Leitung von Kantorin Nadine Vollmar (Niederstein-Wichdorf), die auch als Organistin mitwirkte. Bläserinnen und Bläser der gastgebenden Gemeinde sowie der Bläsergruppe Hessen-Nord musizierten unter der Leitung von Prof. Stefan Mey (Hannover). In dem Gottesdienst wurden, soweit anwesend, die wieder- und neugewählten Mitglieder der Kirchenleitung sowie der Synodalkommissionen für Haushalts- und Finanzfragen und für Rechts- und Verfassungsfragen durch Bischof Voigt eingeführt.

Sitzung im Zeichen des Abschieds SELK-Kirchenleitung tagt in Hannover

Hannover, 18.5.2019 [selk]

Zu ihrer fünften Sitzung im laufenden Jahr traf sich die Kirchenleitung der SELK am 6./7. Mai im Kirchenbüro in Hannover. Die Sitzung stand im Zeichen des Abschieds von drei Mitgliedern der Kirchenleitung: Für die Kirchenrätinnen Christa Brammen (Ahrensburg) und Doris Michel-Schmidt (Limburg) endet die Zugehörigkeit zur Kirchenleitung mit der 14. Kirchensynode, die vom 21. bis zum 26. Mai in Bad Emstal-Balhorn stattfindet. Propst Johannes Rehr (Sottrum) legt im Juni sein Propstamt nieder. Im Rahmen eines festlichen Frühstücks wurden die drei langjährigen Kirchenleitungsmitglieder durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. aus dem Leitungsgremium verabschiedet.

Die Kirchenleitung befasste sich schwerpunktmäßig mit der 14. Kirchensynode. Dabei waren unter anderem Wahlen vorzubereiten und Vereinbarungen zum Einbringen von Anträgen an die Synode zu treffen.

Auch diesmal standen verschiedene Personalfragen sowie Sachstandsberichte zur Neubesetzung vakanter Pfarrstellen auf der Tagesordnung, ebenso das obligatorische Rundgespräch über Krankheitsfälle und Problemlagen in der Pfarrerschaft mit anschließendem Fürbittgebet.

Pfarrer Johann Hillermann (Berlin) wurde für weitere sechs Jahre als Beauftragter der SELK am Sitz der Bundesregierung bestätigt.

Auch die Vorbereitung des Jahrestreffens mit der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission der SELK am 31. August in Hannover beschäftigte das Gremium. Dort soll es unter anderem um den Stellen- und den Personalhaushaltsplan der LKM für 2020 sowie inhaltlich um Aspekte der missionarischen Arbeit in Deutschland gehen.

Hinsichtlich der Pflichtkollekte für die Diakonie, die in der Regel im September eines jeden Jahres in den Gemeinden der SELK erhoben wird, folgte die Kirchenleitung einem Vorschlag aus dem Diakonischen Werk und beschloss, die

diesjährige Diakoniekollekte für die diakonisch-missionarische Fortbildung von Ehrenamtlichen in den Bereichen *Hospizarbeit, Grüne Damen, Beratung und Begleitdienst* zu erheben. Hierzu soll durch SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) eine erläuternde Kollektenankündigung erstellt und den Pfarrämtern zur Verfügung gestellt werden.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) berichtete aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen, die auf ihrer jüngsten Sitzung schwerpunktmäßig mit der Prüfung von Anträgen an die 14. Kirchensynode sowie mit dem Verfahren für die dort anstehende Wahl von Kirchenrätinnen und Kirchenräten in die Kirchenleitung befasst hatte.

Aus der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen berichtete Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover), dass die Kommission sich auf ihrer jüngsten Sitzung mit dem Abschluss des Haushaltsjahres 2018 beschäftigt habe. Der Abschluss weise gegenüber dem Plan rund 70.000 Euro weniger an Ausgaben aus – trotz des Defizites von rund 100.000 Euro beim Lutherischen Kirchentag (SELK-Info berichtete). Insbesondere die Personalkosten waren deutlich niedriger als veranschlagt, da die eingeplante Planstellenanzahl nicht ausgeschöpft werden konnte. Der Haushaltsabschluss wird ein zweites Mal gemeinsam mit den Finanzbeiräten der Kirchenbezirke geprüft.

Aufgrund einer entsprechenden Anfrage aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bayern hatte die Kirchenleitung zu dem Antrag der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) in Bayern auf Zuerkennung der Gastmitgliedschaft in der ACK Bayern zu votieren. Hierzu hatte Propst Gert Kelter (Görlitz), der Ökumenereferent der SELK, der per Videozuschaltung an der Sitzung teilnahm, eine Vorlage vorbereitet, auf deren Grundlage die Kirchenleitung beschloss, dem Antrag der STA Bayern auf Gastmitgliedschaft in der ACK in Bayern zuzustimmen.

SELK: Werner Klän erhält Ehrendoktorwürde in den USA

Akademische Abschlussfeier des Concordia Seminary in St. Louis

St. Louis, 20.5.2019 [selk]

Am vergangenen Freitag endete das 180. Studienjahr des Concordia Seminary in St. Louis (MO, USA), einer von zwei theologischen Hochschulen der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS), einer Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

In diesem Rahmen wurde Prof. i.R. Dr. Werner Klän (Lübeck), dem langjährigen Lehrstuhlinhaber für zunächst Historische und später Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LTH) der SELK die Würde eines Doctor of Letters ehrenhalber verliehen. In der Begründung heißt es, Klän sei ein „produktiver Autor und angesehener theologischer Lehrer“. Neben Klän wurden unter anderem auch Erzbischof Janis Vanags D.D. (Riga) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands mit einer weiteren Ehrendoktorwürde (Doctor of Divinity) und Rev. Dr. Samuel Nafzger, langjähriger Generalsekretär sowohl der Commission on Theology and Church Relations der LCMS als auch des International Lutheran Council als „herausragender Absolvent“ ausgezeichnet.

Aus Anlass der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Klän überbrachte Prof. Dr. Christian Neddens (Oberursel), Nachfolger Kläns auf dem Lehrstuhl für Systematische Theologie an der LTH, die Grüße der SELK, namentlich von Bischof Hans Jörg Voigt D.D. (Hannover), und von der Hochschule, an der Klän über Jahrzehnte gewirkt hat. Dabei stellte Neddens vor allem die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und das Engagement in internationalen und ökumenischen Dialogen als besondere Leistung Kläns heraus. Zudem lud er dazu ein, den Austausch zwischen den beiden Hochschulen, sowohl auf Studierenden- als auch auf Dozentenebene, lebendig zu halten.

Der Präsident des Concordia Seminary, Prof. Dr. Dale A. Meyer, dankte Neddens für seine Worte und betonte, dass es auch im Interesse seiner Hochschule sei, die bestehenden Verbindungen zwischen den Kirchen und Hochschulen in der Zukunft weiter zu stärken.

SELK: Kein Propst für die Region West

Nominierungskonvent tagte in Rheine-Bentlage

Rheine-Bentlage, 9.5.2019 [selk]

Am 8. und 9. Mai trafen sich die Bezirkspfarrkonvente Rheinland-Westfalen und Niedersachsen-West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Propst Johannes Rehr (Sottrum), um für die neue Wahlregion West der SELK im Gertrudenstift Rheine-Bentlage ein Verfahren zur Nominierung eines Propstes durchzuführen. Dabei fand sich in einem ersten Nominierungsdurchgang kein Kandidat mit der Bereitschaft, für das Amt zu kandidieren. Nachdem Superintendent Burkhard Kurz (Dortmund) nach einem zweiten Nominierungsdurchgang für eine Kandidatur zur Verfügung stand, erhielt der Kandidat nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit der Konvente, um der Wahlversammlung vorgeschlagen zu werden.

Nach dem gescheiterten Nominierungsversuch verständigten sich die Konvente darauf, dass die Gewährleistung

der Besetzung der Ämter des Superintendenten in den Kirchenbezirken die vordringliche Aufgabe der Bezirke ist. Des Weiteren stellten die Konvente fest, dass die Kirchenleitung durch eine entstehende Vakanz nicht handlungsunfähig wird und dass die Nichtnominierung keine Verweigerung gegenüber der bestehenden Ordnung darstellt, sondern Ausdruck einer strukturellen Überlastung der Gemeindepfarrer ist. Die Kirchenleitung wird gebeten zu entscheiden, wie bei einer Vakanz die Kommunikation in die und mit der Region West sichergestellt werden kann. Die Superintendenten sind beauftragt, den Prozess zu einer erneuten Nominierung zu moderieren und bei Aussicht auf eine erfolgreiche Nominierung einen neuen Termin anzuberaumen.

Als inhaltlichen Impuls referierte Pfarrvikar Simon Volkmar (Hermannsburg) über das Gemeindekonzept fresh x.

Einweihung – Missionsfest – Kirchweihgedenken

SELK: Regionalkirchentag Lausitz in Cottbus

Cottbus, 24.5.2019 [selk]

Bei herrlichem Sommerwetter feierte der Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am vergangenen Sonntag seinen – seit 1994 – 18. Regionalkirchentag. Auf dem Grundstück der Kreuzkirchengemeinde in Cottbus versammelten sich unter dieser Überschrift mehr als 250 Besucherinnen und Besucher zu verschiedenen Programmpunkten.

„Gemeinde bauen in Durban und in der Lausitz“: So war der Tag überschrieben, der ausdrücklich Missionsfestcharakter haben sollte. Als Gast war Missionar Christoph Weber aus Durban (Südafrika) eingeladen worden. Weber begann damit seinen Deutschlandaufenthalt. In der Predigt entfaltete er den Gedanken, dass Mission immer heiße, sich auf die Menschen einzustellen, mit denen man zu tun habe, und sich auf sie zuzubewegen. Diese Bewegung verändere die Kirche, verändere, was sie sage und wie sie die Hoffnung von Jesus Christus zu den Menschen bringe. In seinem Bericht am Nachmittag entfaltete Weber diese Aussage anhand von Beispielen aus der konkreten Situation in Durban.

In einer weiteren Arbeitsgruppe gaben danach Glieder aus den Lausitzer Gemeinden Statements ab zu den dortigen missionarischen Bemühungen unter der Frage „Was interessiert denn die Leute an unserer Gemeinde?“. Unter anderem wurde über die Mission unter Persern, schöne Kirchräume, Gottesdienstmusik und verschiedene Kinderangebote berichtet. In vielen Statements spiegelte sich wider, dass es bei missionarischem Bemühen nur selten um Lehrfragen gehe, sondern darum, dass Menschen persönlich Nähe und Zuwendung in der Gemeinde erfahren würden. Die Botschaft von Jesus Christus erreiche Menschen, wenn sie in einem liebevollen Zusammenleben weitergegeben werde. Abschließend drehte der Referent die Fragestellung um, als er sagte: „Es kommt nicht darauf an, was wir meinen, was die Leute an unseren Gemeinden interessiert. Wir müssen uns für die Leute interessieren, wirklich interessieren. Dann werden wir auch interessant für sie.“

Ein weiterer Schwerpunkt des Tages war mit der Einweihung des unter anderem durch die Bausteinsammlung

2018 der SELK geförderten sanierten und erweiterten Gemeindehauses der Cottbus Gemeinde gegeben. Die Einweihungshandlung, die Superintendent Michael Voigt (Guben) vornahm, war dem Gottesdienst vorgeschaltet. Die Besucherinnen und Besucher konnten sich das umgestaltete und erweiterte Gemeindehaus ansehen – einschließlich des durch den Anbau dazugewonnenen großzügigen Dachgartens, der zur Pfarrwohnung gehört. Das neue Lebensgefühl – „heraus aus der Enge“ – ist in diesem Gemeindehaus deutlich zu spüren.

Schließlich beging die Gemeinde mit ihren Gästen ihr 140. Kirchweihgedenken. Die Kreuzkirche in Cottbus, von den Cottbuser Altlutheranern 1879 mutig als große Stadtkirche errichtet, musste seither mehrfach renoviert werden. Pastor Hinrich Müller, Gemeindepfarrer und wesentlicher Initiator der jüngsten Renovierung und des jetzigen Gemeindehausanbaus, gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Kirche und Gemeinde. Der Gottesdienst wurde musikalisch schwungvoll von den Kirchenchören des Kirchenbezirks Lausitz und dem Cottbuser Gospelchor „St Peter-Gospelsingers“ gestaltet. Höhepunkt war ein Chorvortrag beider Chöre unter gemeinsamem Dirigat von Kantor Georg Mogwitz und Kevin Träger, dem Leiter des Gospelchores.

Großen Anteil nahm die Festgemeinde an dem Schicksal der von einem Wirbelsturm betroffenen Brüder und Schwestern in Mosambik, für die in der Kollekte 1.160 Euro gesammelt wurden.

Das sommerliche Wetter lud ein, sich in einer der vielen Eckchen des Pfarrgrundstückes zu begegnen, zu erzählen oder auch einfach nur die Sonne zu genießen. Die Kinder tobten auf dem Trampolin oder der Hüpfburg und begegneten an den von Mitarbeitenden der Cottbuser Gemeinde phantasievoll vorbereiteten Spiel- und Bastelstationen der Kirchweihthematik. Jugendliche spielten als Ersatz für das leider abgesagte Volleyballturnier um den Lausitzpokal eine engagierte Volleyballrunde. Überall machte die gute fröhliche Stimmung spürbar: Kirche macht wirklich Freude!

Der Staat als „Glaubenswächter“

SELK-Pfarrer kritisiert Verwaltungsgerichte in Asylverfahren

Berlin, 8.5.2019 [selk]

Immer häufiger kommt es vor, dass Klagen gegen negative Asylbescheide von zum Christentum konvertierten ehemaligen Muslimen von Verwaltungsgerichten abgewiesen werden. Pfarrer Dr. Gottfried Martens D.D., der in der Dreieinigkeits-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz vornehmlich unter Geflüchteten aus dem Iran, Afghanistan und Pakistan arbeitet, berichtete am 7. Mai auf der Facebook-Seite seiner Gemeinde erneut über einen aktuellen Fall, in dem „nicht weniger als drei treue Glieder unserer Gemeinde die Ablehnung ihrer Klage vom Verwaltungsgericht erhalten“ hätten. Die Begründung in einem der Urteile spreche Bände: Darin vertrete das Gericht die Ansicht, es spreche gegen eine „tiefe Verwurzelung“ des Klägers im christlichen Glauben, „dass er in seiner Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben überhaupt keine kritischen Punkte bezüglich des Christentums oder für ihn fragwürdige Glaubensinhalte gefunden hat, obwohl er nun schon über drei Jahre getauft ist.“ Auf die entsprechende Frage des Gerichts hin habe er „lediglich erläutert, dass er bei Unverständnis nach Antworten suche und im Rahmen von Schulungen nachdenken könne. Eine kritische Auseinandersetzung oder Reflexion seines neuen Glaubens, die jedenfalls Indiz für eine Verfestigung sein können, vermochte das Gericht beim Kläger demgegenüber nicht zu erkennen.“ Der Steglitzer Seelsorger resümiert, wer seinen christlichen Glauben nicht in „volkskirchlicher Distanziertheit“ lebe, „sondern einfach die Heilige Schrift als Wort Gottes ernst nimmt und sich an die Lehre der Kirche hält“, dem sei es nach Ansicht des Gerichtes offenbar

zuzumuten, „in seinem islamischen Heimatland seinen christlichen Glauben zu verleugnen und wieder als Muslim zu leben.“ So bestimme der Staat als „Glaubenswächter“, was „wirklicher, echter Glaube“ sei und was nicht.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) hatte schon im Vorjahr Glaubensprüfungen durch staatliche Stellen kritisiert (https://selk.de/download/Stellungnahme-Bischof-Voigt_30-01-2018.pdf). „Die Tatsache, dass die Bundesrepublik Deutschland durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zum Christentum konvertierten ehemaligen Moslems in letzter Zeit die Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft immer häufiger verweigert, ist ein Skandal, der sich in aller Stille mitten unter uns abspielt“, so der leitende Geistliche seinerzeit.

Der Glaube bei konvertierten Flüchtlingen werde durch das BAMF immer wieder willkürlich bewertet. Voigt warf dem BAMF „Verfassungsbruch“ vor. Es bewerte „bei konvertierten Flüchtlingen, die ihren christlichen Glauben als Asylgrund geltend machen, deren Glauben völlig willkürlich“ und maße sich „in diesem Zusammenhang immer wieder auch Urteile über Glaubenslehren und Glaubenspraxis der Kirchen“ an. Das BAMF oder auch Verwaltungsrichterinnen und -richter sprächen tiefgläubigen Christinnen und Christen die Ernsthaftigkeit ihres Glaubens ab. „Dagegen müssen wir uns zur Wehr setzen.“

Im Iran, Afghanistan und Pakistan droht beim Glaubenswechsel vom Islam zum Christentum die Todesstrafe.

Lebendige Gemeinschaft mit über 100 Teilnehmenden

SELK: Bezirksfreizeit Süddeutschland in Kirchheim unter Teck

Kirchheim unter Teck, 29.4.2019 [selk]

Im DEULA-Bildungszentrum in Kirchheim unter Teck fand vom 24. bis zum 28. April die erste Bezirksfreizeit des Kirchenbezirks Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt.

Mehr als 100 Teilnehmende, unter ihnen 21 Konfirmandinnen und Konfirmanden, nahmen an der generationenübergreifenden Freizeit teil.

Verschiedene Workshops luden zur Beschäftigung mit verschiedensten Themen ein. So war Dr. Torsten Sternberg zu Gast auf der Freizeit. Er ist Leiter der Servicestelle

Fundraising, Engagementförderung und Beziehungspflege der Evangelischen Landeskirche in Baden. In seinem Vortrag führte Sternberg in das Thema „Fundraising“ ein und machte den Teilnehmenden „Geschmack auf mehr“. Missionsdirektor Pfarrer Roger Zieger von der Lutherische Kirchenmission der SELK erläuterte in einem Workshop die unterschiedlichen Facetten der „Mission in der Ferne und vor der Haustür“. Prof. Dr. Achim Behrens von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK stellte Seminarbausteine für die Gemeindegearbeit vor: „Was heißt hier ‚lutherisch‘?“. SELK-Pfarrer i.R. Peter Wroblewski erläuterte humorvoll, wie Konflikte über-

haupt entstehen und wie man sie lösen kann. Diese und andere Workshops fanden regen Zuspruch.

Andere Angebote komplettierten das Programm: Ob beim Quiz-Wettbewerb mit Fragen über die SELK oder beim Trecker- oder Gabelstaplerfahren in den weitläufigen Hallen des DEULA-Bildungszentrums, ob beim Singen, Musizieren oder Tanzen, beim Kartebasteln, Buchbinden oder bei Holzarbeiten – überall ging es engagiert und mit Freude und Spannung zur Sache.

Gerahmt waren die Tage von Andachten. Gespräche, Begegnungen und Spiele über den Tag förderten das Miteinander und schufen (neue) Beziehungen. Ein „Bunter Abend“ und das täglich angebotene Nachtcafé rundeten das Programm ab.

Nach reich gefüllten Tagen feierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und hinzugekommene Gäste am Abschlussstag einen anrührenden Gottesdienst unter dem

Motto „Menschen zu Christus tragen“, das aufgenommen wurde als biblische Lesung aus dem Evangelium nach Markus (Kapitel 2, Verse 1 bis 12 | Die Heilung eines Gelähmten) und in der Predigt darüber von Superintendent Scott Morrison (Stuttgart). Musikalisch wurde der Gottesdienst gestaltet vom Jugendchor Süddeutschland, einem Chor von Kindern der Freizeit, mehreren Gitarrenspielern und einem bunt zusammengewürfelten Posaunenchor. Erstmals wurde eine große, während der Freizeit bunt gestaltete Kerze entzündet, die innerhalb des nächsten Jahres die Runde durch alle Gemeinden des Bezirks machen wird.

Insgesamt kann das Projekt „Bezirksfreizeit“, das auf eine Initiative von Pfarrer Jürgen Wienecke (Landau) zurückgeht, als voller Erfolg gewertet werden. Nicht zuletzt, weil es Menschen jeglichen Alters sowie von München bis Saarbrücken und Luzern bis Hamburg zusammengebracht hat.

Osterfreude oder: Sterben ist mein Gewinn SELK: Bach-Kantaten-Wochenende in Weigersdorf

Hohendubrau-Weigersdorf, 29.4.2019 [selk]

Was hat das österliche Auferstehungsgeschehen mit dem eigenen Sterben zu tun? Mit diesem Thema setzten sich vom 25. bis zum 28. April die Sängerinnen und Sänger und Instrumentalmusizierenden des diesjährigen Weigersdorfer Kantaten-Wochenendes in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) musikalisch und inhaltlich auseinander. Beim Musizieren der Johann-Sebastian-Bach-Kantaten BWV 31 „Der Himmel lacht“ (Osterkantate) und BWV 95 „Christus, der ist mein Leben“ (Kantate, die das Sterben thematisiert) wurde die Verbindung der beiden Bereiche miteinander deutlich.

Ein Podiumsgespräch am Freitagabend lud zum Nachdenken ein: Unter der Leitung von Johannes Mitrach (Dresden) diskutierten eine Ärztin, ein Anwalt und ein Pastor – alle zugleich teilnehmende Musizierende – aus der Sicht des jeweiligen Berufsfeldes und ihrer eigenen Erfahrung darüber, wie und wann man sich auf das eigene Sterben vorbereiten sollte. Gespräche mit den Zuhörenden schlossen sich an.

Am Samstagabend wurden die einstudierten Bach-Kantaten in einer Abendmusik in der Görlitzer Heilig-Geist-Kirche der SELK aufgeführt. Etwa 40 Erwachsene und 25 Kinder wirkten dabei mit.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Eva Limberg

Der Platz der Bildhauerin Eva Limberg in der Bielefelder Trinitatiskirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) blieb selten leer, das war auch bei meinen beiden Nachfolgern so. Noch immer sehe ich sie vor mir, wie sie zum Gottesdienst kam mit ihrem Fahrrad und auf dem Kopf die schwarze Baskenmütze und wenn sie sprach hörte man den immer seltener werdenden Dialekt der Baltendeutschen. Ihre Bescheidenheit war beeindruckend. Sie kümmerte sich auch um Kleinigkeiten in ihrer Kirchengemeinde: Alljährlich vor Weihnachten riet sie mir dringend, einen Weihnachtsbaum für die Kirche in Aussicht zu nehmen, der bei Vollmond geschlagen worden ist, der würde dann nicht so schnell nadeln. – Sie war eben die Tochter von Eltern, die einst ein Rittergut ihr Eigen genannt haben.

In Ihrem Atelier war man herzlich willkommen und anregende Gespräche über Gott und die Welt waren dabei selbstverständlich. Oft war ihre Kollegin und Freundin, die Malerin Renate Strasser (1924-2012) zugegen, die unter anderem auch das Kirchensiegel und die Glasfenster für die Trinitatiskirche der SELK in Bielefeld geschaffen hat. In dieser Kirche beeindruckt das Kruzifix von Eva Limberg, man kann es stundenlang anschauen und nicht weniger dasjenige an der Ruine des Jodokus-Klosters im Bielefelder Teil des Teutoburger Waldes oberhalb der B 68, wo alljährlich ein bis zwei ökumenische Gottesdienste stattfinden. Eva Limberg und Renate Strasser wurden 1947 Mitglieder im Bundesverband Bildender Künstler (BBK) und seit 1952 lebten beide in Bielefeld.

Die bekannte baltendeutsche Künstlerin (1919-2013) war im estnischen Kleinmarien (Kaarma Manor beziehungsweise Väike Maarja) zur Welt gekommen, der Gutsbesitzer Boris Limberg war ihr Vater. In Dorpat, der Stadt an deren Universität der Theologe und baltische Märtyrer Traugott Hahn Professor war, legte sie 1937 die Reifeprüfung ab. Im heimatlichen Estland begann die Abiturientin ihr Studium. Die Familie war nach dem Ende des I. Weltkrieges enteignet worden, sie übernahm im Süden Estlands einen kleinen Bauernhof. Das Bleiben dort währte nicht lange. Infolge des sogenannten Hitler-Stalin-Paktes kam es im Oktober 1939 zu einer Vereinbarung der deutschen Nazi-Regierung mit der lettischen. Deutschstämmige Staatsbürger sollten demnach problemlos aus der Staatsbürgerschaft entlassen werden und ihre Umsiedlung in

Gebiete unter deutscher Herrschaft sollte problemlos erfolgen. Denen, die nicht auswandern wollten, drohte die Naziregierung den Verlust der deutschen Volkszugehörigkeit für immer an. Gleiches galt für die Nachfahren. Eva Limberg kam zunächst ins heutige Westpolen, nach Gnesen. Auch dort war für die Familie keine bleibende Statt, 1945 machte sie sich auf nach Berlin. Eva studierte dort seit 1940 an der Hochschule für Bildende Künste in Charlottenburg, in Potsdam wohnte die Pferdeliebhaberin. Ihrer erwachenden Liebe zur Bildhauerei konnte die junge Frau nicht nachgeben. 1944 ging sie zur Familie zurück und bereitete den zu erwartenden Treck nach Westen vor. Für die Familie endete dieser in Hessen, für Eva Limberg in Berlin, wo sie ihr Studium fortsetzen konnte. Nach dessen Abschluss ging auch sie nach Hessen, eine Dachkammer wurde ihr Atelier. Sie machte sich selbständig und sie wurde „entdeckt“. 1952 siedelte Eva Limberg nach Bielefeld über und arbeitete unter einem Dach mit Renate Strasser und der Bildweberin Johanna Rahn. In Ostwestfalen nutzt die junge Künstlerin alle Möglichkeiten zur künstlerischen Weiterbildung, von 1952 bis 1955 an der Werkkunstschule Bielefeld in der Bildhauerklasse bei Arnold Rickert.

Eva Limberg war eine lutherische Christin in der SELK, die wusste, was sie an ihrer Kirche hatte; und sie war im besten Sinne zugleich eine Ökumenikerin, deren Kunst in den unterschiedlichen Konfessionskirchen sehr gefragt war. Werke von ihrer Hand finden sich zudem auch in Übersee. Ihr Bekanntheitsgrad stieg ständig, Aufträge von privaten Kunstfreunden nahmen zu. Sie, die von Flucht und Vertreibung ein trauriges Lied singen konnte, hatte ein Herz für Flüchtlinge und Vertriebene. Auf der Nordseeinsel Juist schuf sie zum Gedenken an die etwa 1.250 Heimatlosen (vorwiegend aus Ostpreußen und Pommern), die dort gelandet sind, an der Außenmauer der Friedhofskapelle eine Bronzetafel, auf der unter anderem in Anlehnung an Jesaja 43, 2 zu lesen ist:

„Sie kamen aus dem Feuer
Sie gingen durchs Wasser
Sie fanden ein Ufer.“

Am Volkstrauertag 1977 wurde die Tafel enthüllt. Eva Limberg wusste um solches Ufer und sie wusste auch um das letzte rettende Ufer, an das sie ihr Herr Jesus Chris-

tus bringen würde und inzwischen gebracht hat. Auf dem Fußholz ihres Christus in der Bielefelder Trinitatiskirche steht „vivit“. Sie wusste um ihren lebendigen Herrn und sie wusste, dass er auch für sie eine Wohnung bereitet hat. Unzählige Male hatte sie diese Worte und den lebendig aussehenden Gekreuzigten vor Augen, wenn sie gemeinsam mit anderen am Altar gekniet hat, um unter dem Brot und dem Wein den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi im heiligen Altarsakrament oder die Absolution zu empfangen. Am 7. Mai 2013 wurde die

Künstlerin Eva Limberg in ihrer Wahlheimat Bielefeld von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Der Trauergottesdienst fand in der Hoffnung der Auferstehung zum ewigen und seligen Leben am 23. Mai gleichen Jahres im Gotteshaus ihrer Bielefelder Trinitatisgemeinde der SELK statt und wurde vom pastor loci Andreas Volkmar geleitet.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Volles Wochenende: SELK-Olympiade und Ostival SELK: Jugendtreffen für die Kirchenregionen Nord und Ost

Scharnebeck/Großwülknitz, 14.5.2019 [selk]

Die 40. SELK-Olympiade, das Sport- und Spielfest für Jugendkreise in der Kirchenregion Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), fand am zweiten Maiwochenende mit etwa 200 Teilnehmenden in Scharnebeck statt. Der Tag begann mit einer Andacht, bei dem der Auszug aus Ägypten nachempfunden und die Zahl 40 in der Bibel bedacht wurde, die sich auch thematisch durch den Tag zog.

Die SELK-Olympiade mit dem diesjährigen Titel „CELEBRATION XL“ war wie seit 40 Jahren geprägt von kreativen, kniffligen, lustigen und auch anstrengenden Spielen. Am Ende waren zwei Teams tatsächlich punktgleich und mussten in ein Stechen gehen. Augenzwinkernd entschied schließlich das Schätzen von Kichererbsen in einem Zuckerstreuer über den Sieg. Die Sieger aus Tarmstedt richten zur Belohnung die nächste SELK-Olympiade aus – dort fand am 1. Mai 1976 auch die Veranstaltung dieser Art statt.

Das Vorbereitungsteam war sehr zufrieden mit dem Verlauf des Wochenendes: Es sei eine gelungene Veranstaltung mit bester Stimmung, viel Spaß und guter Laune, gutem Wetter und Sonnenschein am Nachmittag gewesen. Im Abschlussgottesdienst mit der Scharnebecker SELK-Gemeinde predigte Ortspastor Matthias Forchheim über Vergebung XL.

Zum ersten Mal wurde am selben Wochenende im anhaltischen Großwülknitz das erste „Ostival“ durchgeführt.

Diese Veranstaltung richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene aus den drei Kirchenbezirken der Kirchenregion Ost der SELK, quasi ein regionales Jugendfestival. An der Veranstaltung nahmen rund 80 Personen teil. Initiiert und organisiert wurde das Jugendtreffen von den Jugendmitarbeitergremien (JuMiG) der Kirchenbezirke Lausitz, Berlin-Brandenburg und Sachsen-Thüringen der SELK.

Das Thema des Ostivals lautete „Schöpfung“. In Andachten, Bibelarbeiten und Workshops wurde es breit entfaltet. Die Jugendpastoren, Jugendkoordinatoren, Jugendvertreter und Gemeindeglieder hatten die einzelnen Angebote vorbereitet. Inhaltlich wurden Themen wie Evolution und Schöpfung, Gefühle und Beziehungen, Schöpfungsordnung, Nachhaltigkeit und Schönheitswahn bearbeitet.

Neben der thematischen Arbeit blieb Raum für zahlreiche sportliche, musikalische und spielerische Aktivitäten. Nachmittags wurde im Dauerregen Fußball und Volleyball gespielt, und im Trockenen wurde getanzt oder Tischtennis gespielt. Abends konnten an der „DankBar“ sowohl Getränke und Snacks erworben, als auch Notizzettel mit Dank ausfüllt werden. Außerdem gab es kreative oder spielerische Angebote.

Abgeschlossen wurde das Ostival mit einem feierlichen und fröhlichen Beichtgottesdienst, den Jugendpastor Matthias Tepper (Plauen) leitete. Viele Teilnehmende zeigten sich begeistert von der neu konzipierten Veranstaltung, sodass eine Wiederholung angestrebt wird.

Erst Konflikte, dann die Übergänge

Vorbereitungen für den Jugendkongress der SELK

Kassel, 7.5.2019 [selk]

Im April und Mai traf sich das Vorbereitungsteam bereits zweimal, um den 17. Lutherischen Jugendkongress der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nach- und den 18. Kongress vorzubereiten. Bei einer ausführlichen Betrachtung des Feedbacks zum letzten Kongress wurden einige Modifikationen im Ablauf beraten. Vor allem wurde festgehalten, dass das Anmeldeverfahren für alle Beteiligten gleichzeitig starten soll. In diesem Jahr war der Kongress erstmalig als Seminarmodul für Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der SELK in Kooperation mit dem Deutschen EC-Jugendverband angeboten worden. Das sorgte in diesem Jahr für verschobene Anmeldeöglichkeiten. Außerdem soll es bei einer Wiederholung für die FSJler eine Einführung in die möglicherweise ungewohnte Andachts- und Gottesdienstpraxis geben.

Thematisch soll es beim nächsten Kongress um das Thema „Konflikte“ gehen. Nach einer Einführung, für die Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen) gewonnen werden konnte, sollen in den Workshops unter anderem Konfliktprävention, Konfliktrollen- und Typen, die Wahrung des eigenen

Standpunktes und biblische Konfliktbeispiele bearbeitet werden. Weitere Referenten sind oder werden zurzeit angefragt.

In der Diskussion um das Thema ist auch gleich der übernächste Kongress in den Blick geraten. Dort soll das Thema „Übergänge in der Jugendarbeit“ behandelt werden. Dabei soll es darum gehen, wie gelingende Einstiege in kirchliche Jugendarbeit gestaltet werden können, wobei auch schon der Konfirmandenunterricht in den Blick genommen werden soll. Und es soll überlegt werden, wie es nach der Jugendarbeit weitergehen kann, wo Andockstationen angeboten und gefunden werden können, wie sich junge Erwachsene gut verorten können.

Der Kongress wird wieder auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen stattfinden und zwar vom 28. März bis zum 1. März 2020. Der Jugendkongress wird jedes Jahr im Frühjahr vom Jugendwerk der SELK angeboten. Er richtet sich an alle Mitarbeitenden in der Jugendarbeit ab 16 Jahren.

Glaube, Klima und Bewegung

SELK: Jugendprogramm bei der Bezirksfreizeit in Süddeutschland

Kirchheim unter Teck, 30.4.2019 [selk]

In der Woche nach Ostern führte der Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erstmalig eine Freizeit für alle Gemeindeglieder des Kirchenbezirkes durch. Die äußerst gelungene Veranstaltung mit vielen unterschiedlichen Workshop-Angeboten, rahmenden Andachten und bunten Abenden bot auch ein ansprechendes Jugendprogramm.

Zusammen mit einer kleinen Arbeitsgruppe des Jugendmitarbeitergremiums (JuMiG) des Kirchenbezirkes und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) entwickelte Henning Scharff (Homburg/Efze), Hauptjugendpastor der SELK kommunikativ oder kreativ geprägte

Workshops und Angebote für das Rahmenprogramm. Inhaltlich wurde behandelt: Worte für den eigenen Glauben zu finden oder über eigene Beiträge für den guten Umgang mit der Schöpfung nachzudenken. Dazu kamen mehrere offene Proben des Jugendchores Süddeutschland. Highlight des Rahmenprogramms war ein Spieleparcours für Konfirmanden und Jugendliche.

Die nebenamtliche Stelle eines Jugendpastors im Kirchenbezirk ist schon seit ein paar Jahren vakant. Darum baten die Organisatoren den Hauptjugendpastor hier mitzugestalten.

Auszeit aus dem Alltag

SELK: FSJ-Pilgerseminar in Homberg

Homberg/Efze, 16.5.2019 [selk]

Die meisten haben es geschafft: Kaputt und stolz kamen die Teilnehmenden nach langem Marsch im Homberger Jugendgästehaus an. Der Schlussanstieg war zwar hart, aber das abendliche Grillen wirkte äußerst motivierend. Einige mussten diesmal unterwegs fußkrank abgeholt werden oder nahmen den Bus. Während der Wanderung konnten die Freiwilligen, die sich zum Pilgerseminar Anfang Mai in Homberg/Efze angemeldet hatten, einige geistliche Impulse und schöne Ausblicke auf die nordhessische Hügellandschaft genießen. Besonders beeindruckend war es für alle Beteiligten, wie schnell aus den gut 20 jungen Leuten in den drei Tagen eine Gruppe wurde.

„Das große Ziel dieser drei Tage heißt: Entschleunigung“, begann Henning Scharff, Hauptjugendpastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), seine Einführung in dieses Seminar. In aller Ruhe und unterbrochen von einigen anregenden geistlichen Impulsen wanderten die Teilnehmenden etwa 20 Kilometer. Dabei lieferten das Erleben der eigenen Standfestigkeit, die Suche nach dem rechten Weg, das sowohl motivierende wie auch ermüdende Auf und Ab der Strecke und das

Testen unterschiedlicher Geschwindigkeiten immer wieder bedenkenswerte Parallelen zum eigenen Lebensweg. Eine längere Phase des Schweigens, verbunden mit dem Nachdenken über einen ausgewählten Bibelvers wurde von den „Pilgern“ als wohltuend empfunden.

Zur Vorbereitung auf den Pilgerweg begingen die Freiwilligen vorher einen biblischen Stationenweg durch das Lutherische Jugendgästehaus und die benachbarte Petruskirche der SELK. Ein meditativ Tagesabschluss und weitere Andachten in der benachbarten Petruskirche umrahmten die Tage.

Im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) werden den Freiwilligen neben den obligatorischen Einführungs-, Zwischen- und Abschlussseminaren in der Trägerschaft des Deutschen EC-Verbandes in Kooperation mit dem Jugendwerk der SELK weitere, ganz unterschiedliche Seminare angeboten. Aus diesem Angebot an sogenannten „Begleittagen“ wählen die Freiwilligen sich eines aus. In diesem Jahr gab es mit dem Lutherischen Jugendkongress zwei Angebote aus dem Raum der SELK.

Aus dem Weltluthertum

Mitteldeutschland: Friedrich Kramer wird neuer Landesbischof

Zwei-Drittel-Mehrheit im dritten Wahlgang erreicht

Drübeck, 10.5.2019 [ekm]

Neuer Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) wird Friedrich Kramer. Der 54-jährige wurde von den 84 Stimmberechtigten der vom 9. bis 11. Mai im Kloster Drübeck im Harz tagenden Landessynode am 10. Mai mit 56 Stimmen und somit der erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit gewählt. Kramer hat sich im dritten Wahlgang gegen Ulrike Weyer durchgesetzt. Karsten Müller hat seine Kandidatur nach dem ersten Wahlgang zurückgezogen.

Die Einführung in das auf zehn Jahre befristete Bischofsamt soll am 7. September im Dom zu Magdeburg sein. Landesbischofin Ilse Junkermann wird am 6. Juli im Mag-

deburger Dom mit einem Festgottesdienst verabschiedet. Ihre Dienstzeit als Landesbischofin endet am 31. August 2019.

Friedrich Kramer wurde 1964 in Greifswald geboren. Nach seinem Studium der Evangelischen Theologie in Berlin war er Pfarrer in Lodersleben und Gatterstädt sowie mit der Jugendarbeit im Kirchenkreis Querfurt beauftragt. Von 1997 bis 2008 war er als Pfarrer für Studentenseelsorge in Halle (Saale) tätig. Seit 2009 ist er Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt und zugleich Studienleiter für Theologie und Politik. Kramer ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Nordkirche: Dr. Andreas v. Maltzahn als Bischof verabschiedet „Mutig neue Wege riskieren – im Vertrauen auf Gottes Sehnen und Verheißung“

Schwerin, 11.5.2019 [nordkirche]

Gottes Zuneigung und Herzensweite sei eine „Quelle der Kraft und Inspiration, aus der alles andere fließt“, sagte Dr. Andreas v. Maltzahn am 11. Mai in Schwerin in seiner Abschiedspredigt als Bischof. In einem Gottesdienst im Dom St. Marien und St. Johannis wurde der Schweriner Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) entpflichtet und gab dabei sein Amtskreuz zurück.

Die Entpflichtung nahm Landesbischof Ralf Meister (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers) als Leiter der Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) nach der Predigt von Bischof v. Maltzahn vor. In seiner Ansprache würdigte Ralf Meister den Theologen: „Mit Dr. Andreas v. Maltzahn verabschieden wir einen großen Menschenfreund, der immer einen aufmerksamen Blick auf das Kleine hatte. Seine Nähe zu

den Menschen war verbunden mit einer hoffnungsvollen Glaubenszuversicht. Selbst in anspruchsvollen Lagen seines Sprengels war Klagen für ihn keine Option. Als Bischof schaute er nicht ängstlich auf die Mitgliederentwicklung, sondern ermutigte seine Kirche nachdenklich und zugewandt, Gottesspuren im Alltag zu sehen. Für ihn gilt: Kirche muss im Dialog bleiben und innovativ auf aktuelle Veränderungen reagieren – mutig und fromm und mit Wertschätzung für jeden kleinen Schritt.“

Landesbischof Meister dankte Andreas v. Maltzahn für seinen Dienst als Landesbischof von 2007 an in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs und seit Pfingsten 2012 als Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Seit dem 1. Mai ist Dr. v. Maltzahn als Studienleiter am Prediger- und Studienseminar der Nordkirche in Ratzeburg tätig.

Österreich: Chalupka neuer Bischof der Evangelischen Kirche A.B. „Evangelium steht für Gemeinschaft, die niemanden ausgrenzt“

Wien, 5.5.2019 [epdÖ]

Der neue Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich heißt Michael Chalupka. Der 58-jährige Wiener wurde am Samstag, 4. Mai, in Wien von den Delegierten der Synode mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit gewählt. Im 12. Wahlgang entfielen auf den früheren Direktor der Diakonie Österreich und aktuellen Geschäftsführer der Diakonie Bildung 47 von 62 Stimmen. Der oberösterreichische Pfarrer und Senior Andreas Hochmeir erhielt 14 Stimmen, eine Stimme war ungültig. Der dritte Kandidat, der Kärntner Superintendent Manfred Sauer, hatte seine Kandidatur nach dem 6. Wahlgang zurückgezogen. Sein Amt als Nachfolger von Bischof Michael Bünker, der in den Ruhestand tritt, wird Chalupka am 1. September antreten.

„Ich nehme die Wahl mit Freude und Dankbarkeit an“, sagte Michael Chalupka kurz nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses und zeigte sich „überwältigt und berührt“ von der „intensiven Auseinandersetzung“ um dieses Leitungsamt. Die evangelische Kirche setze sich aus vielen Traditionen zusammen, gemeinsame Aufgabe sei es, „aufeinander zuzugehen und Brücken zu bauen“.

Michael Chalupka wurde 1960 in Graz geboren, studierte

Theologie in Wien und Zürich, war Pfarrer in Mistelbach, steirischer Fachinspektor für Religionsunterricht, von 1994 bis 2018 Direktor der evangelischen Hilfsorganisation Diakonie Österreich und ist seitdem Geschäftsführer der Diakonie Bildung. Die zunehmende Säkularisierung und das Abdrängen von Glauben und Kirche ins Private hält Chalupka „für eine zentrale Herausforderung, vor der wir als Evangelische Kirche stehen.“ In dieser Situation gelte es zu vergegenwärtigen, dass „unser Glaube nicht unser Eigentum ist, das wir gestalten dürfen wie unser Schrebergärtlein, sondern ein Geschenk Gottes, das uns in Dienst nimmt und befähigt, mutig Kirche in der Diaspora zu sein.“ Die plurale Gesellschaft brauche Orte wie die Kirche, an denen unterschiedlichste Menschen einander begegnen, die sonst nie zusammenkämen, „wie einen Bissen Brot“. Der frühere Diakonie-Direktor verweist zudem auf das notwendige Zusammenspiel von Kirche und Diakonie: Die eine könne es nicht ohne die andere geben, das diakonische Engagement sei „wesentlicher Teil der Kirchenentwicklung“. Um die „rechtlichen, politischen und organisatorischen Herausforderungen“ der Zukunft bewältigen zu können, brauche es „gemeinsam gestaltete Prozesse, in denen alle zu Wort kommen und zu erzielten Ergebnissen stehen können“, so Chalupka.

In der Gesellschaft herrschten zunehmend Angst und Einsamkeit sowie die Propagierung eines „Wir-Gefühls“ vor, das andere ausschließe. Das Evangelium nehme hingegen die Angst und „steht für eine Gemeinschaft, die niemandem ausgrenzt.“ In einer Gesellschaft, „wo wir immer mehr auf das Ich zurückgeworfen werden“ gelte es

zu verstehen, „das Leben, die Schöpfung, wir selbst – wir kommen nicht aus uns. Es gibt einen, der uns geschaffen hat.“ Als Bischof versteht sich Chalupka als „Ermöglicher“, die öffentliche Rolle des Bischofs enthalte auch ein geistliches Element: „Wenn der Bischof öffentlich spricht ist es immer ein Akt der Verkündigung.“

Polen: Synode thematisiert sexuelle Gewalt in der Kirche Prävention und Schutz der möglichen Opfer

Warschau, 3.5.2019 [gaw]

Die Synode der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen befasste sich in ihrer Frühjahrssitzung vom 26. bis 28. April 2019 in Warschau schwerpunktmäßig mit zwei Themen: mit der Sorge um Gottes Schöpfung sowie mit unterschiedlichen Formen von Gewalt und sexuellem Missbrauch, die in der Kirche vorkommen könnten.

In der polnischen Öffentlichkeit hat das Thema sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche in den letzten Monaten viel Aufmerksamkeit erhalten. Bei der Frühjahrsvollversammlung katholischer Bischöfe im März 2019 wurden zudem erstmalig Zahlen zum Ausmaß des sexuellen Missbrauchs durch Geistliche bekanntgegeben.

Bei der Synode der Evangelisch-Augsburgischen Kirche ging es vor allem um Prävention und Schutz der möglichen Opfer sowohl von sexuellem Missbrauch als auch von anderen Arten von Gewalt in Situationen, in denen der Täter die Minderjährigkeit des Opfers ausnutzt oder ein Abhängigkeitsverhältnis missbraucht.

In ihrem Beschluss erinnerte die Synode daran, dass jede Person, die offizielle Funktionen in der Kirche ausübt und

im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit den Verdacht auf eine Straftat hat, verpflichtet sei, unverzüglich die Staatsanwaltschaft oder die Polizei zu benachrichtigen sowie zu verhindern, dass Spuren oder Beweise vernichtet werden. Auch der zuständige Diözesanbischof und der Bischof der Kirche sollten benachrichtigt werden.

Ab 1. Juni 2019 wird eine spezielle E-Mail-Adresse eingerichtet, an die sich eventuelle Opfer unerwünschter Handlungen wenden können, um das Konsistorium der Kirche zu informieren.

Gleichzeitig wies die Synode darauf hin, dass es notwendig ist, Personen, die sexuellen Missbrauch melden, an die Mediations- und Beratungsstelle der Evangelisch-Augsburgischen Kirche zu überweisen, damit sie auch die notwendige außergerichtliche Unterstützung erhalten.

Es wurde zudem betont, dass die Kirche den Geistlichen und anderen Personen, die in der Kirche tätig sind, geeignete Materialien und Schulungen anbieten soll, die sich auf das Problem sexueller Gewalt beziehen.

Italien: 70 Jahre Evangelisch-Lutherische Kirche ELKI ist bilingual und bikulturell

Rom, 29.4.2019 [gaw]

Während ihrer Synode vom 25. – 28. April 2019 in Rom feierte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien (ELKI) ihr 70-jähriges Bestehen mit einer Ausstellung, mit kurzen Rückblicken am Ende jedes Veranstaltungstages und am 27. April mit einem Empfang.

Im Jahre 1949 schlossen sich die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Italien zu einer Kirche zusammen und ga-

ben sich eine Verfassung. Die ELKI ist damit jünger als die meisten ihrer Gemeinden. Die älteste Gemeinde in Venedig kann ihre Geschichte lückenlos bis zur Reformation zurückverfolgen. Es waren die Erfahrungen der zwei Weltkriege, die den Wunsch nach einem Neuanfang und nach Integration in das italienische Umfeld und damit den Zusammenschluss bewirkten. Nach weiteren Beitritten zählt die ELKI heute 15 Gemeinden mit rund

7.000 Gemeindegliedern. Seit 1993 ist die ELKI als lutherische Kirche in Italien vom Staat anerkannt.

Zum Thema ihrer Jubiläumssynode hatte die Kirche das Motto „Glauben und Handeln – Fede e Futuro“ bestimmt. Es ging darum, Weichen für die Zukunft der bilingualen

und bikulturellen Kirche zu stellen. Schon in ihren Eröffnungsreden hatten Dekan Heiner Bludau und Synodenpräsident Georg Schedereit zum Ausdruck gebracht, dass soziales und politisches Engagement zu den Aufgaben einer Kirche zählen und sich die ELKI auch als kleine Kirche ihrer Verantwortung in der Gesellschaft bewusst ist.

Aserbaidshan: Gedenkgottesdienst in Goygol Gründung als „Helenendorf“

Goygol, 23.4.2019 [elkras.ru]

Am Ostermontag, dem 23. April, wurde im ehemaligen Gebäude der lutherischen Kirche in Goygol (Aserbaidshan) zum ersten Mal seit 83 Jahren wieder ein Gottesdienst gefeiert. Dabei wurde des 200. Jahrestages der Gründung der württembergischen Kolonie Helenendorf gedacht. Diesen Namen trug Goygol bis 1938.

Geleitet wurde der Gottesdienst vom Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien und im Südkaukasus, Markus Schoch und dem deutschen Pastor Gotthard Lemke, der die evangelisch-lutherische Gemeinde in Baku vorübergehend betreut. Gemeindeglieder aus Baku feierten den Gedenkgottesdienst in Goygol mit. In der Kirche, die einst als Helenendorfs „Perle“ galt, befindet sich heute ein Heimatmuseum.

Vietnam: WELS intensiviert Unterstützung Hmong-Lutheraner erhalten theologische Ausbildungsstätte

Waukesha, 7.5.2019 [Together]

Hunderte von Gemeinden und Einzelpersonen aus der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin Synode (WELS), der drittgrößten lutherischen Kirche der USA, unterstützen ein Bauprojekt und die Pfarrerausbildung in Vietnam. Die Hmong Fellowship Church in Vietnam (HFC) mit ungefähr 100.000 Mitgliedern hatte die WELS gebeten, bei der theologischen Ausbildung ihrer Pastoren zu helfen. Mitglieder der Kirchenleitung und einige Dutzend Pastoren werden in den vergangenen etwa drei Jahren von WELS-Pastoren unterrichtet.

WELS-Präsident Mark Schroeder konnte nun mit Missionsdirektor Larry Schlomer nach Vietnam reisen und mit vietnamesischen Religionsbeamten und den Leitern der Hmong-Kirche eine Absichtserklärung unterzeichnen. Diese Vereinbarung ermöglicht es, auf einem 4 Hektar großen Grundstück am Stadtrand von Hanoi mit dem Bau einer theologischen Ausbildungsstätte zu beginnen.

Aus der evangelischen Welt

Die Kirchen verlieren bis 2060 die Hälfte ihrer Glieder

Die Gründe sind auch weniger Taufen sowie Austritte

Frankfurt am Main, 2.5.2019 [idea/selk]

Die Zahl der Glieder der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland wird von Ende 2017 bis 2060 um 49 Prozent auf dann 22,7 Millionen sinken. Das prognostiziert das Forschungszentrum Generationenverträge (FZG) der Freiburger Universität in einer wissenschaftlichen Projektion. Die bis 2017 vorhandenen Daten bildeten die Bemessungsgrundlage der Untersuchung. Ihr Ergebnis wurde am 2. Mai veröffentlicht.

Auch das voraussichtliche Kirchensteueraufkommen in den 20 evangelischen Landeskirchen 2060 und den 27 katholischen Bistümern wurde untersucht. Es wird nominal bei etwa zwölf Milliarden Euro pro Jahr stagnieren. Doch bis 2060 wird die Kaufkraft des Geldes dann um 51 Prozent gesunken sein, teilte der Direktor des Forschungszentrums, Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen (Freiburg), in einem Hintergrundgespräch für Journalisten in Frankfurt am Main mit.

Weiter erläuterte er, dass bei der Kirchenmitgliederentwicklung die demografischen Faktoren – mehr Sterbefälle als Geburten sowie Zuzüge – nur 21 Prozentpunkte ausmachten. Für 29 Prozentpunkte seien andere Faktoren ausschlaggebend wie die Zahl der Taufen sowie Kirchenein- und austritte. Für Raffelhüschen lohnt sich deshalb ein differenzierter Blick auf die Gründe des Mitgliederrückgangs. Sein Rat: „Die Kirchen sollten ihre Anstrengungen bei der Suche nach Zusammenhängen

intensivieren, die sie beeinflussen können.“

Der Studie zufolge verlassen die meisten Menschen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren die Kirche, wobei dies mehr Männer als Frauen tun: „Bis zum 31. Lebensjahr treten 31 Prozent der getauften Männer und 22 Prozent der getauften Frauen aus der Kirche aus. Weil in dieser Lebensphase junge Familien Kinder bekommen, wirkt sich das auf die Taufzahlen aus“, heißt es in der Studie. Stabil würden 77 Prozent aller Kinder von evangelischen und katholischen Eltern getauft, fanden die Forscher heraus. Rückläufig sei allerdings der Anteil von Kindertaufen an allen Geburten in Deutschland: 2017 lag er bei 43 Prozent, 2060 wird er der Projektion zufolge bei 22 Prozent liegen.

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), erklärte in einer Pressemitteilung zu der Studie, dass die Kirchen die Erkenntnisse nutzen wollten, um sich langfristig auf die Veränderungen einzustellen. Allerdings könnten sie manche Entwicklungen durchaus noch verändern: „Überall in Deutschland haben sich Christen auf den Weg gemacht, die Ausstrahlungskraft unserer Kirche für die Zukunft so nachhaltig wie möglich zu stärken.“ Viele Millionen Menschen setzten sich aus der Kraft ihres Glaubens für das Gemeinwesen ein: „Sie sind schon heute die besten Boschafter der Kirche von morgen.“

EKD-Institutsleiter Gerhard Wegner verabschiedet

Sozialwissenschaftliches Institut wurde ein Erfolgsmodell

Kassel/Berlin/Hannover, 20.5.2019 [epd/idea/selk]

Der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Gerhard Wegner, ist am 11. Mai in einem Gottesdienst in Berlin in den Ruhestand verabschiedet worden. Bei der Feier in der Französischen Friedrichstadtkirche würdigte der EKD-Ratsvorsitzende Dr. Heinrich Bedford-Strohm Wegners Wirken in den vergangenen 14 Jahren. Er habe „mit seiner großen Kompetenz, mit seiner Leidenschaft und seiner Streitbarkeit“ ganz wesentlich dazu beigetragen, das In-

stitut zu einem unverzichtbaren Akteur und Ratgeber für das kirchenleitende Handeln zu etablieren.

„Das Sozialwissenschaftliche Institut – so viel kann man schon jetzt sagen – ist zum Erfolgsmodell geworden. Und daran hast Du den entscheidenden Anteil“, sagte Bedford-Strohm. Unter Leitung Wegners habe das Institut in Hannover eine Vielzahl von wissenschaftlichen Studien zu Themen wie versteckter Armut auf dem Land, zu Lang-

zeitarbeitslosen oder zur Zukunft Europas veröffentlicht. Dazu kamen Umfragen zur Sterbehilfe, zur Aufnahme von geflüchteten Menschen, zu Lebens- und Glaubenswelten junger Menschen.

All diese Projekte trügen Wegners Handschrift. „Ergebnisse dieser Studien machen uns in der medialen Öffentlichkeit sprachfähig, in der auf Zahlen oft mehr gehört wird als auf Argumente“, sagte der EKD-Ratsvorsitzende und bayerische Landesbischof.

Wegner leitete das Institut in Hannover seit Oktober 2004. Er ist Gründungsdirektor der Einrichtung, die aus der Zusammenführung des früheren Sozialwissenschaftlichen Institutes der EKD in Bochum und des Pastoralsoziologischen Institutes der hannoverschen Landeskirche entstand.

Der 65-jährige studierte in Göttingen und im ostafrikanischen Nairobi Theologie und wurde dann Gemeindepastor in Celle und Springe. 1991 wurde er Gründungsgeschäftsführer der kirchlichen Hanns-Lilje-Stiftung, dann Beauftragter der Kirche für die Expo 2000 und später Leiter des „Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt“ in der hannoverschen Landeskirche. Er ist zudem Mitglied im Vorstand des Studienzentrums der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie, ehrenamtlicher Vorstandsvorsit-

zender des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung sowie Mitglied im Aufsichtsrat des Diakonischen Werkes evangelischer Kirchen in Niedersachsen. Zudem lehrt er als außerplanmäßiger Professor an der Universität Marburg in Hessen. In dem Gottesdienst in Berlin wurde Wegner auch als Pastor der hannoverschen Landeskirche entpflichtet.

Wie der proChrist-Trägerverein (Kassel) am 20. Mai mitteilte, wird Wegener Mitglied des Kuratoriums der Evangelisation proChrist. Wegener habe 2018 die Erstellung der Studie „Zur Wirkung von proChrist-Veranstaltungen“ geleitet und dem Verein damit eine hilfreiche konstruktiv-kritische Unterstützung gegeben. Dem proChrist-Kuratorium gehören 33 Persönlichkeiten aus Kirche, Politik, Medien und Wirtschaft an. Durch ihre Mitgliedschaft unterstreichen sie nach Angaben des Trägervereins „die Bedeutung von evangelistischer Verkündigung in der heutigen Zeit“.

Mitglieder sind etwa der Unternehmer Heinrich Deichmann (Essen), der frühere TV-Moderator Peter Hahne (Berlin), der ehemalige bayerische Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein (Nürnberg), der württembergische Landesbischof Frank Otfried July (Stuttgart), der Verleger Norman Rentrop (Bonn) und der sächsische Landesbischof Dr. Carsten Rentzing (Dresden).

Vom missionarischen Impulsgeber zum Gästebegleiter

Das Missionarische Zentrum Hanstedt feierte 40-jähriges Jubiläum

Hanstedt I, 17.5.2019 [idea/selk]

Das Missionarische Zentrum Hanstedt hat sein 40-jähriges Bestehen mit einem dreitägigen Fest gefeiert. In vier Jahrzehnten haben sich Aufgaben und Ausrichtung des Hauses in dem Heideort bei Uelzen gewandelt, sagte der Leiter, Diakon Andreas Tuttas, der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Die ersten Jahre nach der Gründung 1979 durch den Evangelisten Eckard Krause waren demnach geprägt von geistlichen Aufbrüchen mit „Symposien, einem Pfingstcamp, Gemeindetagen und weiteren Großveranstaltungen, der Erfindung des Glaubenskurses „Christ werden – Christ bleiben“ und wesentlichen Impulsen für die Hauskreisarbeit“. Nun seien diese Veranstaltungen „weniger und kleiner geworden“. Auch das Angebot zur Unterstützung von Gemeinden und der Begleitung von Kirchenvorständen vor Ort habe sich reduziert.

„Gegenläufig dazu ist der Tagungshausbetrieb, auch räumlich, kontinuierlich gewachsen, so dass wir mehr Kirchenvorstände und Konfirmandengruppen im Haus begleiten und unterstützen.“ Ein weiteres Angebot sind Schulungen für Jugendleiter. In dem Zentrum lebt außer-

dem eine „Hausgemeinde“ aus neun jugendlichen Volontären für jeweils ein Jahr zusammen. „Von einem missionarischen Impulsgeber ins Land ist das Missionarische Zentrum zu einem Begleiter mit Impulsen für Gruppen im Haus geworden“, so Tuttas.

Die Entwicklung des Hauses hänge mit gesellschaftlichen Veränderungen zusammen, so Tuttas. Das Christentum werde hierzulande und weltweit zunehmend kritisch betrachtet. Zugleich gebe es eine große Sehnsucht nach Spirituellem, die viele statt in die Kirchen zu Esoterik und fernöstlichen Religionen, vermischt mit Coaching-Elementen, führe. „Diese Suchenden müssen wir wieder stärker in den Blick bekommen, die Schönheit des Glaubens vorleben und Leben mit ihnen teilen – und nicht hinter unseren Kirchenmauern auf sie warten.“

Ein Ziel für die nahe Zukunft sei es deshalb, „wieder, wie in den Vorjahren, Glaubenskurse, missionarische Angebote und Begleitung und Beratung von Kirchenvorständen und Gemeinden in höherer Zahl anzubieten“. Er habe die

„Vision von einem sozial-seelsorgerlich-missionarischen“ Zentrum: „Weil ich in unserem von Wohlstand geprägten Land eine große wachsende Not in sozialen und seelischen Bereichen sehe und das bei abnehmender geistlicher Substanz der einzelnen Christen.“

Träger des Missionarischen Zentrums Hanstedt ist der Freundeskreis Missionarische Dienste (FMD). Drei Gäste-

häuser bieten Platz für 100 Personen. Jährlich übernachten etwa 13.000 Gäste dort. Der FMD betreibt das Missionarische Zentrum in Kooperation und enger Abstimmung mit den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, der St.-Georgs-Kirchengemeinde Hanstedt und dem Kirchenkreis Uelzen.

Bosnischer Autor bekommt Bremerhavener Literaturpreis Kenner des Christentums und des Islam

Bremerhaven, 12.5.2019 [epd/selk]

Der bosnische Schriftsteller Dževad Karahasan (66) ist mit dem Bremerhavener Jeanette-Schocken-Bürgerpreis für Literatur geehrt worden. Die mit 7.500 Euro dotierte Auszeichnung wurde ihm im Historischen Museum überreicht. Karahasans Werk zeige den Menschen in seiner Verführbarkeit und beschreibe staatliche Systeme und ihren moralischen Verfall, begründete die Jury ihre Entscheidung. „Alle seine Bücher vereinen sich zu einer eindringlichen Absage an jede Form von Nationalismus und ideologischer Engstirnigkeit.“

Karahasan erlebte von 1992 bis 1995 die Belagerung Sarajewos im jugoslawischen Bürgerkrieg und zeichnete in seinen ersten Büchern minutiös nach, wie diese einst multiethnische Stadt danach zu existieren aufhörte. Der Autor wurzelt nach Auffassung der Jury gleichermaßen in antiken, islamischen und christlichen Traditionen: „Er ist ein Spezialist für abendländische und morgenländische Philosophie, kennt die theologischen Verästelungen des Christentums und des Islam und plädiert unbeirrbar für

Menschlichkeit und Toleranz.“ Karahasan lebt in Graz und Sarajevo.

Der Bremerhavener Preis wird alle zwei Jahre vergeben. Er erinnert an die Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 und dient der Ermutigung verfolgter Literaten. Laut Statut soll er ein Zeichen setzen gegen Unrecht, Gewalt, Hass und Intoleranz. Die Auszeichnung ist nach der Bremerhavener Jüdin Jeanette Schocken (1883-1942) benannt, die im November 1941 nach Minsk deportiert und dort ermordet wurde.

Der Preis wird von Bremerhavener Bürgerinnen und Bürgern gestiftet und ist in dieser Form bundesweit einzigartig. Er wurde 1991 erstmals vergeben, damals an die österreichisch-amerikanische Schriftstellerin Irene Dische. 2017 ging er an den schwedischen Schriftsteller und Übersetzer Aris Fioretos. Weitere Preisträger sind unter anderen Imre Kertesz, Barbara Honigmann, George Tabori, Ursula Krechel und Gerhard Roth.

Kurhessen-Waldeck: Beate Hofmann wird neue Bischöfin Diakoniewissenschaftlerin wünscht sich eine Kirche „mit offenen Türen“

Hofgeismar, 10.5.2019 [idea/selk]

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck bekommt erstmals eine Bischöfin: Prof. Dr. Beate Hofmann (Bielefeld) wurde von der Landessynode am 9. Mai mit breiter Mehrheit in das höchste geistliche Amt der Landeskirche gewählt. Die 55-jährige wird Nachfolgerin von Bischof Dr. Martin Hein (Kassel), der am 29. September nach 19-jähriger Amtszeit in den Ruhestand geht.

Hofmann ist Professorin für Diakoniewissenschaft an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel. Sie erhielt im

zweiten Wahlgang 78 von 84 abgegebenen Stimmen und übertraf damit deutlich die nötige Zweidrittelmehrheit (58 Stimmen). Die zweite Bewerberin, die Pröpstin für Nord-Nassau der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Annegret Puttkammer (Herborn), hatte nach dem ersten Wahlgang ihre Kandidatur zurückgezogen. Die ebenfalls 55-jährige hatte 25 Stimmen bekommen, Hofmann 56. Die beiden Kandidatinnen hatten sich in einer nichtöffentlichen Sitzung den 86 Synodalen vorgestellt.

Hein gratulierte seiner Nachfolgerin zu dem „überwältigenden Ergebnis“. Es sei Ausdruck des „großen Vertrauens, das wir alle in Sie setzen“. Ebenso bedankte er sich bei Puttkammer, dass sie den Weg für ein schnelles, klares Ergebnis freigemacht habe. Die Synodalen applaudierten der unterlegenen Kandidatin minutenlang im Stehen.

Hofmann sagte nach der Wahl im Blick auf die Synodalen: „Sie haben mir damit einen Schlüssel anvertraut zu der Tür in einen neuen Lebensabschnitt und in Ihre Kirche, einen Schlüssel für eine Schlüsselfunktion in dieser Kirche.“ Sie habe hohen Respekt vor diesem Amt, gehe es mit Mut und Demut an. Sie rief dazu auf, für sie zu beten. An die Synodalen appellierte sie, ihren Dienst durch gute Ideen und notwendige Kritik, aber auch durch Offenheit für Gottes Geist und seine erneuernde Kraft zu begleiten. Im ersten Jahr habe sie vor, mit möglichst vielen und unterschiedlichen Menschen zu sprechen.

Gegenüber der Fernsehsendung „Hessenschau“ des Hessischen Rundfunks sagte sie, sie wünsche sich eine Kirche „mit offenen Türen“, durch die Menschen ermutigt würden hineinzuschauen. Junge Menschen sollten dort erleben können, dass sie angenommen seien und dass ihre Mitarbeit gewünscht und geschätzt werde: „Solche Erfahrungen locken“, sagte sie und verwies zur Begründung auf eigene Erfahrungen. Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier und Kultusminister Alexander Lorz (beide CDU) bezeichneten die Wahl in einem Schreiben als ein

historisches Ereignis: „Die Wahl von Beate Hofmann zeigt, dass die Evangelische Kirche sich stets weiter erneuert.“

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Dr. Volker Jung (Darmstadt) erinnerte in seinem Glück- und Segenswunsch an die vertiefte Zusammenarbeit zwischen beiden Kirchen in den vergangenen zehn Jahren – durch gemeinsame Einrichtungen wie das Religionspädagogische Institut in Marburg, das Zentrum Oekumene in Frankfurt am Main und die Diakonie Hessen. Eine der größten Aufgaben der Zukunft sei es, die kirchlichen Herausforderungen durch den gesellschaftlichen Wandel gemeinsam zu gestalten. Die Arbeit über Kirchengrenzen hinweg werde dabei weiter an Bedeutung gewinnen. Auch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), gratulierte. Er habe Hofmann als zupackenden und zugewandten Menschen kennengelernt.

Der katholische Fuldaer Bischof Dr. Michael Gerber gratulierte Hofmann und wünschte eine gute Zusammenarbeit. „Unsere beiden Kirchen, die ein annähernd gleiches Territorium umfassen, befinden sich in einem grundlegenden Veränderungsprozess – dabei begegnen uns ähnliche Fragestellungen, die es anzunehmen gilt. Wie gelingt es, in unserer Zeit Räume zu eröffnen, durch die Menschen in die Beziehung zu Jesus Christus und zu seinem Evangelium finden?“ Zur kurhessen-waldeckischen Kirche gehören 756 Gemeinden mit über 820.000 Mitgliedern.

Hannoversche Landeskirche ermöglicht Trauung Homosexueller

Die Synode traf die Entscheidung über die „Handreichung“ einstimmig

Hannover, 16.5.2019 [idea/selk]

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers führt die kirchliche Trauung homosexueller Partnerschaften ein. Eine entsprechende Handreichung für Gottesdienste beschloss die Synode der Landeskirche am 15. Mai einstimmig bei einer Enthaltung. Damit gibt es in der Landeskirche keine Unterscheidung mehr zwischen Trauungen von gleich- und verschiedengeschlechtlichen Paaren.

Bereits seit 2014 gab es die Möglichkeit einer Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Landesuperintendent Dr. Hans-Christian Brandy (Stade) sagte, diese sei auf die staatliche Ordnung der „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ zugeschnitten gewesen. Seitdem der Deutsche Bundestag im Juli 2017 das „Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts“ beschlossen hatte, kämen homosexuelle Ehepaare, „die standesamtlich verheiratet sind oder dies planen, zu uns in die Gemeinden und bitten um eine kirchliche Trauung“. Brandy: „Dazu müssen wir uns ver-

halten, wir müssen eine Antwort geben, schon aus seelsorglicher Verantwortung.“ Es gebe „keine theologisch zwingenden Gründe“, an einer prinzipiellen Differenz zwischen der Ehe und Trauung von Menschen verschiedenen und gleichen Geschlechts festzuhalten. Landesbischof Ralf Meister hatte die Einführung einer EKD-weiten „Trauung für alle“ bereits 2017 gefordert.

Auf Empfehlung des Bischofsrates wird es bei der „Trauung für alle“ einen „Gewissensvorbehalt“ für Pastoren geben. So werde kein Pastor verpflichtet, die Trauung eines Ehepaares gleichen Geschlechts gegen die eigene Überzeugung zu vollziehen. Allerdings müssen Pastoren zustimmen, dass ein anderer Pastor die Trauung durchführen kann.

Der Vorsitzende der konservativen Gruppe „Lebendige Volkskirche“, Dr. Fritz Hasselhorn (Sulingen), erklärte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea die

Einstimmigkeit des Beschlusses damit, dass die Grundentscheidung über das Thema bereits 2014 gefallen sei. Jetzt sei es lediglich um die Handreichung für die Durchführung von Traugottesdiensten gegangen. Seine Gruppe habe keine theologischen Einwände gehabt, jedoch den Gewissensvorbehalt unterstützt. Seiner Einschätzung nach betrifft das allerdings nur „wenige Pastoren“.

Segnungs- oder Traugottesdienste für gleichgeschlechtliche Partner sind in 19 der 20 EKD-Mitgliedskirchen möglich. Nur die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe lehnt sie ab. Die hannoversche Landeskirche hat 2,6 Millionen Glieder in 1.262 Kirchengemeinden.

kurz und bündig

- Der evangelische Pastor Detlev Block feierte am 15. Mai seinen 85. Geburtstag. Er veröffentlichte mehr als 80 Bücher und ist in mehr als 300 Anthologien und Sammelwerken mit Liedern, geistlicher Lyrik, Prosa und Meditationen vertreten. 45 seiner Liedtexte wurden ins Evangelische Gesangbuch aufgenommen. Block verfasste Sach- und Kinderbücher, Bildbände und theologische Titel, vor allem aber Gedichte. Er ist Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller, der europäischen Autorenvereinigung „Die Kogge“, der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik und im Autorenkreis „Plesse“ in Bovenden bei Göttingen.
- Der Thüringer Pfarrer und Historiker Dr. Thomas A. Seidel ist nach dem überraschenden Tod des Schriftstellers Ulrich Schacht (1951–2018), der das Amt zuvor innehatte, neuer Leiter (Großkomtur) der Evangelischen Bruderschaft St. Georgs-Orden (SGO). Seidel war bisher Spiritual, Ordensseelsorger und geistlicher Leiter des Ordens. Die SGO wurde 1987 auf der dänischen Insel Falster gegründet. Die Gründungsmitglieder stammen mehrheitlich aus der DDR. Sie hatten im Widerstand zur SED-Diktatur gestanden und ihr Glaubenszeugnis mit zum Teil langjährigen Zuchthausstrafen bezahlt. Die Gemeinschaft zählt 18 Mitglieder und einen Kreis von etwa 60 Freunden.
- Der Missionswissenschaftler Dr. Moritz Fischer ist neuer Dozent für Formen der Weltchristenheit und Missionsgeschichte an der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg (FIT). Fischer war acht Jahre im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias als Dozent an einer Bibelschule am Kilimandscharo tätig. Auf die Promotion an der Universität Heidelberg im Jahr 2000 folgten der Dienst als Gemeindepfarrer in Mittelfranken, im Missionswerk „Mission-Eine Welt“ (Neuendettelsau) und zuletzt beim Evangelischen Bund Bayern. 2010 wurde Fischer mit einer Arbeit über die Pfingstbewegung habilitiert.
- Aus Anlass des Jubiläums „500 Jahre Zürcher und oberdeutsche Reformation“ ehren die Schweiz und Deutschland Huldrych Zwingli (1484–1531) mit einer motivgleichen Gemeinschaftsbriefmarke. Das Postwertzeichen zeigt ein Zwingli-Porträt des Malers Hans Asper (1499–1571) sowie einen Ausspruch des Reformators „Tut um Gotteswillen etwas Tapferes!“. Damit forderte er den Zürcher Rat 1529 auf, in den Krieg gegen die katholischen Innerschweizer Kantone zu ziehen, die sich der Reformation verweigerten. In diesem Krieg kam er 1531 zu Tode.
- In westeuropäischen Ländern mit Kirchensteuern, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Schweden, Finnland und Dänemark, sind diese Abgaben unter den Kirchengliedern – laut einer Umfrage des US-Forschungsinstituts Pew-Research – weithin akzeptiert. hervor. In Dänemark sagten 88 Prozent der Befragten, dass sie „keine offiziellen Schritte“ unternehmen werden, um das Zahlen von Kirchensteuern zu vermeiden. Es folgen Finnland (87 Prozent), Schweden, Deutschland (jeweils 78 Prozent), Österreich (77 Prozent) und die Schweiz (72 Prozent).
- Die christliche Liederdichterin und Chorleiterin Margret Birkenfeld ist am 3. Mai im Alter von 92 Jahren gestorben. Am bekanntesten sind ihre Kinderlieder „Ja, Gott hat alle Kinder lieb“, das in zehn Sprachen übersetzt wurde, und „Sei ein lebendiger Fisch“. Die gebürtige Bochumerin studierte in Dortmund Musik. Nach 13-jähriger Tätigkeit als Musiklehrerin für Geige und Blockflöte am damaligen Konservatorium in Witten folgte sie 1961 dem Ruf des christlichen Verlegers Hermann Schulte (1913–1983) zur Leitung der Musikproduktionen.
- Der Gründer der ökumenischen Arche-Gemeinschaft, der Kanadier Dr. Jean Vanier, ist im Alter von 90 Jahren in Paris verstorben. Der in Genf geborene ehemalige Berufs-

soldat, katholische Theologe und Philosophiedozent Vanier hatte vor 55 Jahren in Frankreich die Arche-Gemeinschaft gegründet, in der Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammenleben. Seitdem sind weltweit über 150 Ableger der Arche-Gemeinschaft in Kanada, Indien, der Elfenbeinküste, Haiti und zahlreichen anderen Ländern entstanden. In Deutschland gibt es heute Archen in Tecklenburg, Ravensburg und Landsberg am Lech.

- Dr. Denton Lotz, von 1988 bis 2007 Generalsekretär des Baptistischen Weltbundes (BWA), ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Nach dem Theologiestudium an der Universität Harvard promovierte er in Hamburg bei Prof. Dr. Ulrich Wilckens, dem späteren Bischof des Sprengels Holstein-Lübeck in der nordelbischen Kirche (sie ging 2012 in der Nordkirche auf). Ab 1970 arbeitete er als Missionar in Europa und war Theologiedozent im schweizerischen Rüslikon. 1980 kehrte er in die USA zurück. Im BWA sind 239 Baptistenbünde in 125 Ländern zusammengeschlossen, die 47 Millionen Mitglieder in 169.000 Ortsgemeinden vertreten.

- Nach Auskunft des Leipziger Religionssoziologen Prof. Dr. Gert Pickel gehören etwa 80 Prozent der Bürger in den östlichen Bundesländern keiner Religionsgemeinschaft an und üben auch keine religiösen Praktiken aus. Religiöses werde vielmehr als sonderlich befunden. Viele Menschen „verstehen religiöse Rede nicht mehr und haben festgestellt auch ohne Religion problemlos in einer modernen Gesellschaft leben zu können“. Speziell für den Osten Deutschlands könne so bereits „von einer Art religiösen Vergessens“ gesprochen werden, das sich mehr in Desinteresse als einem aggressiven Atheismus äußere.

- Die evangelikale Bewegung wird nach Ansicht von Dr. Jörg Breitschwerdt pluraler. Manche hätten theologisch konservative Positionen verlassen – daher stamme wohl der Begriff „postevangelikal“. Sichtweisen, gegen die sich Evangelikale einst gewehrt hätten, seien inzwischen Teil ihrer Bewegung. „Theologisch konservativ. Studien zu Genese und Anliegen der evangelikalen Bewegung in Deutschland“, die Doktorarbeit von Breitschwerdt, ist im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erschienen.

Nachrichten aus der Ökumene

Liturgische Institute starten Untersuchung zu Wort-Gottes-Feiern 15 Jahre altes Werkbuch soll nach Online-Umfrage überarbeitet werden

Salzburg, 22.5.2019 [KAP/selk]

Mit einer Online-Umfrage wollen die Liturgischen Institute Deutschlands und Österreichs erheben, wie das seit 15 Jahren verwendete Werkbuch „Wort-Gottes-Feiern“ tatsächlich in der Praxis verwendet wird und welche Anforderungen es im Blick auf eine anstehende grundlegende Überarbeitung gibt. Die Erhebung erfolgt im Auftrag der Deutschen und der Österreichischen Bischofskonferenz sowie der Bischöfe von Luxemburg und Bozen-Brixen und wird vom „Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität IUNCTUS“ in Münster durchgeführt.

Seit 2010 bildet das betreffende Werkbuch die Grundlage für von Laien geleitete Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Festtagen. Aufgrund kirchlicher und auch gesellschaftlicher Veränderungen hätten sich in den vergangenen Jahren jedoch die Rahmenbedingungen für diese Feiern geändert. Es brauche daher Anpassungen „und vielleicht müssen auch neue, ergänzende Feierformen gefunden

werden, so wie sich auch Kirche vor Ort und ihre gemeinschaftliche Praxis in Bewegung befindet“, heißt es seitens des mit der Projektleitung betrauten Liturgiewissenschaftlers Prof. Stephan Winter von der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Münster, wo das IUNCTUS angesiedelt ist.

Die Online-Befragung läuft noch bis 1. August. Eingeladen zur Beteiligung sind ausdrücklich alle Personen, die bei der Vorbereitung und Durchführung von Wort-Gottes-Feiern engagiert sind. Neben den Liturgischen Instituten sind weitere Fachleute aus der Liturgiewissenschaft und den Diözesen in die fachliche und organisatorische Begleitung des Gesamtprojekts eingebunden. Die Auswertung der Ergebnisse soll etwa Mitte 2020 vorliegen – ein überarbeitetes Werkbuch soll dann bis 2024 vorliegen. (Infos zur Online-Erhebung und der direkte Link unter: www.liturgie.at/grosse-umfrage-wort-gottes-feier)

Kommentar

Wort-Gottes-Feiern, Kommunionfeiern, Stationsgottesdienste Ökumenische Impulse für die lutherische Kirche?

Wort-Gottes-Feiern sind in der römisch-katholischen Kirche in etwa das, was Predigt-, Lese- oder Lektoren-gottesdienste in der lutherischen Kirche sind. Die Wort-Gottes-Feiern gehen auf eine Reformempfehlung des 2. Vatikanischen Konzils zurück. Sie sollten als eigenständige Gottesdienstform neben den selbstverständlich ohne Not nicht zu unterlassenden sonntäglichen Eucharistiefiern insbesondere die Bedeutung des Wortes Gottes für Glauben und Leben der Kirche unterstreichen aber auch die Laienverantwortung stärken und die Entklerikalisierung fördern.

Was daraus wurde? Im Grunde genommen das, was Lese- oder Lektorengottesdienste in der lutherischen Kirche faktisch sind: Ersatz beziehungsweise Notlösung für den Fall, dass kein Priester vorhanden ist, der sonn- und festtags eine Messe, also den Hauptgottesdienst mit Wort und Sakrament leiten kann.

Schnell bürgerte sich vielfach und vor allem in der Diaspora die Praxis ein, der Wort-Gottes-Feier eine Kommunionfeier folgen zu lassen. In der römisch-katholischen Kirche bedeutet dies, dass Hostien, die zu einem früheren Zeitpunkt im Rahmen einer Messfeier durch einen Priester geweiht und seitdem im Tabernakel aufbewahrt wurden, durch dazu beauftragte Laien auf gewissermaßen schmucklose Weise im Anschluss an die Wort-Gottes-Feier an die Gläubigen ausgeteilt werden.

Im deutschen Sprachgebiet wurden solche Kommunionfeiern übrigens durch die Bischöfe immer ungern gesehen, teilweise sogar untersagt: Sie liefen der eigentlichen Intention des Konzils, die Eigenbedeutung des Wortes Gottes durch entsprechende Wortgottesdienste zu betonen, zuwider.

Allerdings gab es schon früh eine interessante Ausnahme: Bereits 1965 gestattete der Vatikan für die DDR, also einem Gebiet, in dem die römisch-katholische Kirche fast überall in extremer Diasporasituation lebte, ausdrücklich eine Kommunionfeier im Rahmen der Wort-Gottes-Feiern. Diese Gottesdienste wurden als „Stationsgottesdienste“ bezeichnet. Diese Sondererlaubnis für entsprechende Notsituationen wurde 1967 auf die ganze römisch-katholische Kirche ausgeweitet.

Noch bemerkenswerter: In der DDR wurden bei Kommunionfeiern im Rahmen von Wortgottesdiensten die geweihten Hostien nicht dem Tabernakel entnommen. Vielmehr gab es sogenannte Diakonatsshelfer, die die konsekrierten Hostien jeweils aus einer an anderem Ort vom Pfarrer gefeierten Messe direkt zu den Stationsgottesdiensten brachten. Damit war der gottesdienstliche Zusammenhang und die Zusammengehörigkeit der einzelnen kleinen Gottesdienstversammlungen an unterschiedlichen Orten gegeben und betont.

Diese Praxis erinnert mich deutlich stärker an Luthers Praxis als die Sitte, „vorgeweihte“ Hostien aus dem Tabernakel an die Gemeindeglieder zu verteilen. Luther schreibt: „Man muss es hier nicht so präzise machen, ob es nun vier oder fünf Schritte oder gleich etliche Stunden sein mögen weil man ‚in actione‘ ist, ob es sich schon hinzieht eine Stunde oder zwei oder man trägt es auf einen anderen Altar oder wie bei euch...über die Gassen, so bleibt und ist es Leib Christi.“ (WA Tischreden V, Nr. 5314, S. 55 (1540))

Den Leib Christi aus einem Gottesdienst durch Diakonatsshelfer in einem großen Diaspora-Pfarrbezirk „über die Gassen“ oder mit dem Auto über 50 Kilometer Autobahn an einen kleinen Gottesdienstort bringen zu lassen, an dem die Gemeinde einen Lesegottesdienst feiert, mag auf den ersten Blick für lutherisches Empfinden vielleicht gewöhnungsbedürftig sein.

Und in der Tat gibt es vorrangigere Aufgaben, um dem Pfarrermangel zu begegnen und die Versorgung der Gemeinden mit dem Hl. Abendmahl zu gewährleisten: Nachwuchswerbung fürs Theologiestudium, Ermöglichung der Ordination ohne volles Theologiestudium durch Vorbereitung in berufsbegleitenden Ausbildungsgängen beispielsweise.

Aber könnte es sich nicht lohnen, auch diese –immerhin jahrzehntelang unter widrigsten Umständen geistlich bewährte – Option als ökumenischen Impuls einmal theologisch und praktisch zu bedenken und ins innerkirchliche Gespräch zu bringen?

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz). Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Neuapostolische Kirche wird Gastmitglied in der ACK Thüringen Gemeinschaft durchlebte einen „internen Öffnungs- und Wandlungsprozess“

Erfurt, 15.5.2019 [idea/selk]

Die Neuapostolische Kirche (NAK) wird Gastmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Thüringen. Wie der ACK-Landesverband mitteilte, soll die Aufnahme bei der Mitgliederversammlung am 20. Mai in Neudietendorf (bei Erfurt) erfolgen. Der Beschluss dazu sei bereits im November 2018 nach einem längeren Weg des gegenseitigen Kennenlernens gefallen. So habe sich die Neuapostolische Kirche aufgrund ihrer Lehre zunächst deutlich von den anderen Kirchen abgegrenzt und sei darum lange als „sektiererisch“ abgelehnt worden. In den letzten Jahren habe die Gemeinschaft jedoch einen „internen Öffnungs- und Wandlungsprozess“ durchlebt. „Im Verlauf des Kennenlern-Prozesses wurde deutlich, dass die ökumenische Öffnung der NAK nachhaltig ist“, so die Mitteilung.

Gastmitglieder haben bei Entscheidungen lediglich beratende Funktion

Die zuständige Referatsleiterin der EKM, Kirchenrätin Charlotte Weber (Erfurt), sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur idea dazu auf Anfrage: „Die NAK erkennt auch in den anderen Kirchen das Wirken des Heiligen Geistes und will mit ihnen gemeinsam Zeugnis für Christus ablegen.“ Sie halte zwar an einigen Überzeugungen fest, die sie von anderen Kirchen unterscheide, „aber in den Gesprächen hat sich ergeben, dass diese Unterschiede nicht gravierender sind als die Unterschiede zwischen den Kirchen, die schon länger in der ACK zusammenarbeiten.“ Mit der Gastmitgliedschaft kann die NAK künftig Delegierte in die Mitgliederversammlung entsenden und

so gleichberechtigt am ökumenischen Austausch sowie an Diskussionen und gemeinsamen Projekten mitwirken. Bei Entscheidungen hat ein Gastmitglied lediglich eine beratende Stimme.

Die NAK ist bereits Mitglied in mehreren ACK-Landesverbänden

Die 1863 in Hamburg entstandene Neuapostolische Kirche hat in Deutschland rund 333.300 Mitglieder. Die ACK in Thüringen hat zehn Mitgliedskirchen und fünf Gastmitglieder. Als erster Landesverband hatte sich die ACK Mecklenburg-Vorpommern 2016 für die NAK geöffnet. Seit April 2019 ist die Kirche zudem Gastmitglied der ACK Deutschland sowie in vielen regionalen und lokalen ACK-Gruppen. Mitglieder der ACK in Thüringen sind die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Evangelische Kirche von Kurhessen Waldeck – Dekanat Schmalkalden, die Bistümer Erfurt und Dresden-Meißen der römisch-katholischen Kirche, das Bistum der Altkatholiken, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), der Bund Freier evangelischer Gemeinden, die Herrnhuter Brüdergemeine/Evangelische Brüder-Unität, die Evangelisch-methodistische Kirche, die russisch-orthodoxen Kirche sowie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Gastmitglieder sind das Apostelamt Jesu Christi, der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker)/Deutsche Jahresversammlung.

Hauptthemen des Ökumenischen Kirchentags 2021 stehen fest Themen für Frankfurt: Geld, Herrschaft und Macht

Frankfurt am Main, 10.5.2019 [KAP/KNA/selk]

Die Hauptthemen des 3. Ökumenischen Kirchentags im Jahr 2021 in Frankfurt am Main sind abgesteckt. Die Schwerpunkte sind laut dem Präsidium des Kirchentags „Fragen des Glaubens und der Spiritualität“, „das Zusammenleben zwischen Konfessionen, Religionen und Nationen sowie zwischen den Geschlechtern und Generationen im bunten Frankfurt“, sagte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Dr. Thomas Sternberg, in Mainz. Ein dritter Schwerpunkt sei der Komplex der internationalen Verantwortung vom Klimawandel

bis zum fairen Handel. Ein viertes großes Thema werde in der Finanzmetropole Frankfurt den Stichworten Geld, Herrschaft und Macht gewidmet sein, sagte Sternberg vor der ZdK-Vollversammlung.

Im nächsten Gemeinsamen Präsidium im Oktober werde man „diese Themenbereiche in einem großen Themenkonvent weiter konkretisieren“, kündigte Sternberg an. Am 7. und 8. Dezember 2018 hatte sich das Gremium in Frankfurt konstituiert. Es soll das ökumenische Christen-

treffen in der Mainmetropole vorbereiten. Dem Präsidium gehören 43 Vertreter aus den christlichen Kirchen sowie sieben sogenannte Ständige Gäste an.

Bei der zweiten Präsidiumssitzung Ende März in Siegburg habe man sich „grundsätzlich zum Thema ‚Abendmahl und Eucharistie‘ ausgetauscht“, sagte Sternberg. Dieses Thema sei „nicht nur unseren evangelischen Glaubensgeschwistern besonders wichtig“. Entscheidend sei, „dass wir gemeinschaftlich auftreten“, betonte Sternberg. Dazu gehöre für Katholiken auch die Frage: „Wie wollen wir überzeugend ökumenisch sein, wenn wir im Innern unserer Kirche zerstritten sind?“ Er denke dabei „nicht zuletzt

an die infamen Angriffe auf unseren Papst aus dem Vatikan und darüber hinaus“.

Der 2021 stattfindende Ökumenische Kirchentag ist der dritte dieser Art und wird gemeinsam von der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche in Deutschland organisiert. Der nächste reguläre Deutsche Katholikentag findet in Stuttgart statt, und zwar vom 25. bis zum 29. Mai 2022. Das ZdK veranstaltet die in der Regel alle zwei Jahre stattfindenden Katholikentage. Die 101. Ausgabe fand im vergangenen Mai in Münster statt. Als Austragungsort für den Katholikentag 2024 ist das ostdeutsche Erfurt vorgesehen.

Bulgarien: Scharfe Kritik am Papstbesuch aus orthodoxer Kirche Metropolit: Niemand kann gemeinsames Gebet mit dem Papst erzwingen

Sofia, 7.5.2019 [KAP/KNA/epd/selk]

Der bulgarisch-orthodoxe Metropolit von Plowdiw, Nikolaj, hat den Bulgarienbesuch von Papst Franziskus scharf kritisiert. Der Besuch des römisch-katholischen Kirchenoberhaupts sei „ein politischer Akt“, dessen Ziel sei es, „die Kirchen alle um Rom zu versammeln, damit, wenn dann der Antichrist kommt, der Papst ihn treffen kann“, zitierte das Portal sofiaglobe.com den orthodoxen Hierarchen.

Nikolaj ist in seiner eigenen Kirche nicht unumstritten und machte bereits früher mit ähnlichen Äußerungen von sich reden.

Die orthodoxen Bischöfe hätten Franziskus nur als politisches Oberhaupt des Vatikanstaats empfangen. Dem Friedensgebet der Religionen in Sofia waren orthodoxe Kirchenvertreter demonstrativ ferngeblieben.

„Niemand kann uns zu einem gemeinsamen Gebet mit dem Papst zwingen“, sagte Nikolaj weiter. Alle wollten, dass die christlichen Kirchen sich vereinigen, aber das müsse vom Kirchenvertretern ausgehen, indem die Bischöfe sich treffen und besprechen, wie diese Einigung zu erzielen sei, nicht durch Politik. Dies wäre der Weg zu einer „Religion Satans“, so Nikolaj.

Kühler Empfang des Papstes in Bulgarien

Auch der bulgarisch-orthodoxe Patriarch Neofit bereitete dem Papst einen kühlen Empfang. Während Franziskus die Spaltung der Christen als schmerzhaft Verletzung bezeichnete und Versöhnung forderte, sprach Neofit von gegenseitigem Respekt. Er bemühe sich, eine „Kirche zu bewahren, die makellos, ohne Flecken oder Falten ist“.

Dafür sei es wichtig, „keine Kompromisse mit dem Glauben“ zuzulassen. Bei einem Besuch der orthodoxen Alexander-Nevskij-Kathedrale durfte der Papst anschließend am Altar der Heiligen Kyrill und Method lediglich allein und ohne ein Wort zu sagen beten.

Auch Serbisch-orthodoxer Metropolit von Skopje kritisiert Papstreise

Vorbehalte gegen den Besuch von Papst Franziskus in Nordmazedonien hatte auch der für die Region zuständige Hierarch der serbisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Jovan (Vraniskovski), vorgebracht. In einem Interview mit der Belgrader Zeitung „Vecernje Novosti“ bezeichnete es der serbisch-orthodoxe Erzbischof von Ohrid und Mazedonien als zweierlei Maß, wenn der „Staat von Skopje“ den Heiligen Vater empfangen, dem Patriarchen von Serbien jedoch die Einreise schon seit zehn Jahren verweigere. Jovan vertritt in der Republik Nordmazedonien die Interessen des serbischen Patriarchats im Gegensatz zur seit 1967 von Belgrad gelösten und von der Weltorthodoxie nicht anerkannten mazedonischen orthodoxen Kirche.

Laut Nachrichten-Agentur (KNA) erklärte der serbisch-orthodoxe Metropolit in dem Zeitungsinterview eine eigene Papstreise zur „Handvoll römischer Katholiken, die meisten von ihnen Kroaten, und einigen wenigen Unierten“ als nicht gerechtfertigt. Allerdings handelt es sich bei den „lateinischen“ Katholiken in Nordmazedonien auch um Angehörige der albanischen Minderheit, die sich seit dem Frühmittelalter zu Rom bekennen.

Auf die vorgesehene Ehrung der heiligen Mutter Teresa durch Papst Franziskus in ihrer Heimatstadt Skopje ging

der Erzbischof nicht ein. Bei den „einigen und wenigen Unierten“ handelt es sich aus Expertensicht um die Erben der im 19. Jahrhundert ersten Kirche mit mazedonisch-slawischem Selbstverständnis und ebensolcher Kirchensprache. Beides hatte ihnen gegen den Widerstand der erst griechischen und dann serbischen Orthodoxie nur Rom zugestanden.

Die Aussagen von Erzbischof Jovan sind auch vor dem Hintergrund des sogenannten „Mazedonischen Schismas“ in der Orthodoxie zu betrachten. Dieses datiert seit 1967, als sich die Orthodoxen im heutigen Nordmazedonien unter Mithilfe der damaligen kommunistischen Machthaber Jugoslawiens aus dem serbischen Patriarchat einseitig herauslösten und ihre – von der Weltorthodoxie nie an-

erkannte – Selbstständigkeit (Autokephalie) verkündeten.

Metropolit Jovan gehörte zu jenen mazedonischen Bischöfen und Priestern, die sich im Jahr 2002 wieder dem serbischen Patriarchen unterstellten. Belgrad hatte der mazedonischen Kirche das Angebot einer weitgehenden Autonomie gemacht; dieser Vorschlag führte zu einer heftigen Diskussion innerhalb der mazedonischen Kirche und ihres Episkopats. Jovan wurde vom serbisch-orthodoxen Patriarchat noch im selben Jahr zum Erzbischof von Ohrid ernannt. Die Mazedonisch-orthodoxe Kirche exkommunizierte ihn daraufhin im Jahr 2003. Die Behörden von Skopje haben den Metropoliten mehrmals für längere Zeit inhaftiert.

Orthodoxes Schisma: Pendelmission zur Versöhnung geht weiter Erzbischof von Zypern setzt Vermittlungsmission in Sachen Ukraine fort

Wien, 21.5.2019 [KAP/selk]

Die Pendelmission des orthodoxen Erzbischofs von Nea Justinianopolis und Ganz Zypern, Chrysostomos II. (Dimitriou), zur Beendigung des innerorthodoxen Schismas zwischen Moskau und Konstantinopel geht weiter. Das Oberhaupt der autokephalen Kirche von Zypern traf im Mai in Belgrad mit dem serbischen Patriarchen Irinej und führenden Repräsentanten des serbischen Episkopats zusammen. Gleichzeitig fand in der serbischen Hauptstadt die alljährliche Vollversammlung der Bischöfe statt.

In den nächsten Tagen möchte Erzbischof Chrysostomos auch mit dem bulgarischen Patriarchen Neofit und mit dem Athener Erzbischof Hieronymos (Liapis) konferieren, so Pro Oriente. Über die Details der Gespräche von Erzbischof Chrysostomos in Belgrad sei zwar nichts bekannt, doch habe sich die serbisch-orthodoxe Kirche bisher überaus skeptisch zur Vorgangsweise Konstantinopels in der Ukraine geäußert.

Die Serben kritisieren insbesondere die Rehabilitierung der unkanonischen Hierarchen Filaret Denisenko und Markarij Maletytsch durch den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Das von diesem geförderte Kiewer Vereinigungskonzil und die Tomos-Verleihung an die autokephale Orthodoxe Kirchen der Ukraine (OKU) im Istanbul Phanar (Jänner 2019) wird serbischerseits zurückgewiesen.

Die Kirche von Zypern hatte ihrerseits bei einer außerordentlichen Sitzung ihres Heiligen Synods am 18. Februar festgestellt, dass die Kirche der Ukraine als einer unabhängigen Nation zweifellos das Recht habe, nach der Autokephalie zu verlangen. Konstantinopel habe eine Überwindung des seit 1991 existierenden innerukrainischen Schismas angestrebt, so die Erklärung. Dieses Ziel sei aber nicht erreicht worden. Daher sollte jetzt die Einberufung einer „Synaxis“ (Versammlung der Oberhäupter der autokephalen Kirchen) oder eines Panorthodoxen Konzils erfolgen, wie dies auch von orthodoxen in Christen in aller Welt verlangt werde.

Weiter äußerte der zyprische Heilige Synod Zweifel über die Möglichkeit, dass eine nachträgliche Legitimierung der von „laisierten, exkommunizierten und mit dem Anathema belegten Bischöfen“ vollzogenen Bischofs- und Priesterweihen möglich sei. Dies betrifft einen Teil der Bischöfe der OKU.

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., traf am 22. Mai mit Erzbischof Hieronymos von Athen zusammen. Bei dem Vieraugen-Gespräch hinter verschlossenen Türen ging es um die Haltung der orthodoxen Kirche von Griechenland zum Streit in der Ukraine gehen. Der Streit eskalierte zur Jahreswende infolge der harten Moskauer Sanktionen gegen Konstantinopel zu einem gesamtorthodoxen Schisma.

Bischof Genn beklagt fehlendes Verständnis für Zölibat Offenbar wolle man „einen Stachel im Fleisch weg haben“

Bonn, 11.5.2019 [KAP/KNA/selk]

Bischof Dr. Felix Genn (Münster) beklagt ein fehlendes Verständnis für den Priesterzölibat. „Wir haben in unserer westlichen Kultur den Sinn für dieses innere Geheimnis eines Lebens in der Nachfolge Jesu verloren“, sagte der Diözesanbischof von Münster im Interview der Bistumszeitung „Kirche+Leben“. „Mich schmerzt es sehr, dass das Geheimnis meines Lebens mit Jesus – dieses Leben habe ich nur wegen Jesus gewählt – ständig unter ‚Beschuss‘ gerät.“

„Die generelle Forderung nach der Abschaffung dieser Lebensform, der Lebensform Christi, ist auch ein ständiger Angriff auf gelebte Lebensformen“, kritisierte Genn. Offenbar wolle man „einen Stachel im Fleisch weg haben“, denn der Zölibat sei „ja ein Stachel im Fleisch“.

Weiter sagte der Bischof: „Die zölibatäre Lebensform wird geradezu als zugespitzter Ausdruck einer vermeintlich durchweg negativ-pessimistischen Auffassung der Kirche von der menschlichen Sexualität verstanden.“ Zudem herrsche bei vielen der Eindruck: „Wasser predigen

und Wein trinken.“ Der Zölibat sei in diesem Sinne auch ein „Symbol“ für den Umgang von Kirche mit Sexualität – „und dies ist natürlich durch den Missbrauchsskandal verheerend zerstört worden“.

Der Priesterberuf habe in einer geschlossenen römisch-katholischen Welt viel leichter wachsen können, „weil er dazu gehörte und eine gewisse gesellschaftliche Stellung versprach“, sagte der Bischof. „Das ist vorbei.“ Wer Priester werden wolle, brauche eine jahrelange Begleitung. „Sehr froh“ zeigte sich Genn über die jüngeren Priester, die er in den vergangenen zehn Jahren geweiht hat. „Sie machen überhaupt nicht den Eindruck eines konservativen Clubs, sondern sind sehr aufgeschlossen.“

Genn leitet die Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste in der Bischofskonferenz. Er äußerte sich zum römisch-katholischen Weltgebetstag um geistliche Berufe am 12. Mai. Der Zölibat ist die Pflicht zur Ehelosigkeit für römisch-katholische Priester.

Bischof denkt laut über „Priester mit Familie“ nach Bode: Sicherstellung der Eucharistie nur bei Öffnung des Zölibats

Bonn, 5.5.2019 [KAP/KNA/selk]

Der stellvertretende Vorsitzende der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz hat eine neue Diskussion über den Zölibat – also über die Pflicht zur Ehelosigkeit für römisch-katholische Geistliche – angeregt. Im Interview mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ sagte der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode am Wochenende: „Meiner Meinung nach müssen wir die Verbindung von Zölibat und Priestertum bedenken.“ Er könne sich auch Priester mit Familie und Zivilberuf vorstellen – „ähnlich wie unsere Diakone, von denen einige verheiratet und berufstätig sind“.

Als „Priester mit Zivilberuf“ könnten diese dann „Eucharistie feiern und die entsprechenden priesterlichen Dienste verrichten“, schlug Bode vor. Das werde dem Papst wahrscheinlich auch von lateinamerikanischen Bischöfen bei der Amazonas-Synode im Oktober vorgeschlagen, so der Bischof weiter: „Wir werden, wenn wir ordentlich Eucharistie feiern wollen, immer Priester brauchen. Das

geht aber nicht nur allein über den bisherigen Weg.“

Bode betonte, der Zölibat solle seinen „hohen, angemessenen Wert behalten, aber er sollte durch andere priesterliche Lebensformen ergänzt werden.“ Der Osnabrücker Bischof sprach sich außerdem dafür aus, dass Frauen als Diakoninnen arbeiten dürfen. Derzeit dürfen in der römisch-katholischen Kirche nur Männer zu Diakonen geweiht werden und etwa taufen, trauen und die Kommunion spenden.

Der Bischof plädierte darüber hinaus für mehr Frauen in Leitungspositionen: „Das Denken innerhalb einer Gruppe verändert sich immer erst, wenn mindesten ein Drittel ‚andere‘ dabei sind, wenn also nicht nur Priester oder Männer die Entscheidungen fällen“, begründete der stellvertretende Vorsitzende der Bischofskonferenz den Vorstoß.

Zum einen habe man sich als Ziel gesetzt, 30 Prozent der kirchlichen Leitungspositionen bis 2023 mit Frauen zu besetzen. Zum anderen gehe es um die Frage nach dem Weiheamt der Diakonin: „Das wäre auch eine Anerken-

nung, Wertschätzung und Statusveränderung von Frauen in der Kirche, die heute in sehr großer Zahl karitativ und diakonisch tätig sind.“

Französische Bischöfe treffen Priesterkinder Kinder von Geistlichen sollen Bischöfen von ihren Erlebnissen berichten

Paris, 21.5.2019 [KAP/KNA/selk]

Fünf französische Bischöfe werden am 13. Juni Kinder von Geistlichen in Paris treffen. Das bestätigte die Französische Bischofskonferenz der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur in Paris. Das Thema sei bereits im Februar von der Französischen Bischofskonferenz diskutiert worden, berichtete die französische Zeitung „Le Monde“. „Zum ersten Mal hatten wir das Gefühl, dass die Kirche uns die Türen geöffnet hat, dass es keine Leugnung mehr gab, sondern ein Zuhören und ein Bewusstsein für das, was wir erlebt haben“, sagte die Präsidentin des Vereins

„Kinder der Stille“, Anne-Marie Jarzac, der Zeitung. Jarzac ist die Tochter eines Priesters und einer Nonne. Jarzac, die das Treffen als wichtigen Schritt sieht, schrieb auch einen Brief an den Papst zu dem Thema.

Am 13. Juni treffen Priesterkinder die fünf Mitglieder der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste (CEMOLEME) der Französischen Bischofskonferenz. Die Kinder von Geistlichen sollen den Bischöfen von ihren Erlebnissen berichten.

Ordensfrauen: Papst-Entscheid zu Diakoninnen noch offen 850 Generaloberinnen bei Vollversammlung der Ordensfrauen-Vereinigung

Vatikanstadt, 2.5.2019 [KAP/selk]

Der internationale Dachverband römisch-katholischer Frauenorden will es Papst Franziskus überlassen, bei einem gemeinsamen Treffen in der kommenden Woche das Thema Diakoninnen anzusprechen oder nicht. Der Papst empfängt die 850 Generaloberinnen aus aller Welt Ende kommender Woche im Vatikan. Vor drei Jahren hatte Franziskus im Anschluss an diese Begegnung eine Studienkommission zum Diakonat von Frauen eingerichtet.

Franziskus könne bei seinem Treffen mit den Ordensoberinnen am 10. Mai das Thema ansprechen, sicher sei dies aber nicht, sagte Sr. Carmen Sammut, Vorsitzende der weltweiten Ordensfrauen-Vereinigung UISG, vor Journalisten im Vatikan. Die Ergebnisse der Studienkommission liegen dem Papst inzwischen vor, doch bisher äußerte er sich nicht dazu. Bei der Papstaudienz vor drei Jahren hatten die Ordensfrauen Franziskus Fragen gestellt. Dieses Jahr sei dies nicht geplant, so Sammut.

„Wir haben keine großen Erwartungen, was passieren wird. Wir warten es ab“, so die maltesische Ordensschwester. Die Generaloberin der MissionsSchwestern Unserer Lieben Frau von Afrika steht seit 2013 an der

Spitze der Internationalen Vereinigung von Generaloberinnen. Sie betonte, es gehe darum, in der Kirche mehr Frauen in Entscheidungspositionen zu haben: „Meine Hoffnung ist, dass es dazu auf die ein oder andere Weise eine Antwort geben wird.“ Manchmal würden Frauen jedoch auch bestehende Chancen nicht nutzen – so gebe es Ordenskongregationen, die etwa Einladungen des Ortsbischofs zu Treffen mit dem Klerus nicht folgten, so die Ordensschwester.

Die UISG traf sich vom 29. April bis 3. Mai zu ihrer Vollversammlung in Rom. Diese steht unter dem Motto „Säerinnen prophetischer Hoffnung“. Thema sollen Umweltschutz, interreligiöser Dialog, interkulturelles Zusammenleben und die Zukunft des weiblichen Ordenslebens sein. Das Thema Missbrauch, auch an Ordensfrauen, solle jenseits des offiziellen Programms thematisiert werden, damit die Ordensoberinnen frei sprechen könnten. Geplant sind laut Sammut auch Workshops zum Kinderschutz. Im Zuge der Begegnung mit dem Papst wird zum Jubiläum des Ordensnetzwerks gegen Zwangsprostitution „Talitha Kum“ auch eine neue karitative Kampagne der Ordensfrauen gestartet.

Bibeltheologe plädiert für Alttestament-Lesungen in der Osterzeit

Steiner übt Kritik an der nachkonziliaren Leseordnung der Osterzeit

Bonn, 6.5.2019 [KAP/selk]

Der in Jerusalem lehrende Bonner römisch-katholische Theologe Dr. Till Magnus Steiner übt in einem Beitrag für das Portal „katholisch.de“ Kritik an der nachkonziliaren Leseordnung der Osterzeit, weil diese das Alte Testament ausschließt. „Das Alte Testament gehört auch zur Osterzeit in die Messe“, schreibt Steiner. Wenn in der Osterzeit die Lesungen aus dem Alten Testament in den Gottesdiensten der Apostelgeschichte weichen müssten, sei das ein Unding. „Gerade in der Zeit, in der die Kirche sich ihres Anfangs aus dem Osterglauben vergewissert, vergisst sie ihre Wurzel“, so die Kritik.

Die heiligen Schriften der ersten Christen, „aus denen heraus sie versuchten zu erklären, was durch Jesus Christus in dieser Welt geschehen ist“, werde in der Osterzeit beiseitegelegt, was nicht sein sollte, so Steiner: „Wäre es eine Zumutung, in der Osterzeit sonntags drei Lesungen, dreimal das ‚Wort des lebendigen Gottes‘, zu verkünden? Schon am Ostertag heißt es in der ersten Lesung: Von ihm [Jesus] bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden

empfängt.“ Heute, erst recht nach der Shoa, lesen Christen das Alte Testament zudem auch mit anderen Augen als noch die ersten Christen, erinnert der Theologe. Weiter heißt es: „Das Alte Testament hat in der Geschichte einen doppelten Ausgang: sowohl ins heutige Judentum als auch ins Christentum. Die Menschwerdung Gottes, das Sterben Jesu am Kreuz und seine Auferstehung sind kein logischer Schluss aus den prophetischen Worten an Israel. Aber ihr göttlicher Ursprung gehört doch auch in der Osterzeit zum Glaubensfundament.“

Steiner zeigt schließlich die Verbindung Altes Testament und Auferstehung anhand der Emmaus-Erzählung auf: „Hätten die Apostel nach der Auferstehung Jesu das Alte Testament einfach so beiseitegelegt und nicht wie Jesus mit den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus in die Hand genommen, die Kirche wäre nichts anderes als eine Blume ohne Wurzeln, die heute schon längst ausgetrocknet wäre.“

Papst an Friseure: Versuchung zu Geschwätz nicht erliegen

Franziskus verweist auf den Patron der Friseure, den heiligen Martin von Porres

Vatikanstadt, 29.4.2019 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat Friseuren empfohlen, Vorurteilen über ihren Beruf etwas entgegenzusetzen. Sie sollten ihre Arbeit stets „in christlichem Stil“ ausüben, sagte das Kirchenoberhaupt im Vatikan. „Behandelt die Klienten höflich und freundlich, bietet ihnen immer ein gutes Wort der Ermutigung und vermeidet es, der Versuchung der Geschwätzigkeit zu erliegen, die leicht mit eurem Arbeitsbereich verbunden wird“, so Franziskus. Der Papst empfing rund 230 Friseure und Kosmetiker aus Italien im Vatikan, die zu einer Pilgerreise in Rom waren.

Sie sollten stets aufrichtig handeln, legte der Papst seinen Gästen ans Herz. Um den christlichen Glauben auch im

Beruf konkret leben zu können, verwies Franziskus zudem auf den Patron der Friseure, den heiligen Martin von Porres (1579-1639). Dieser hatte als Jugendlicher eine Lehre zum Barbier gemacht. Martin von Porres ist auch Patron der Sozialen Gerechtigkeit. Der peruanische afroamerikanische Dominikanerbruder war „Mulatte“ – Sohn eines spanischen Edelmanns und der Tochter afrikanischer Sklaven. Er blieb Mönch, absolvierte kein Studium, sondern diente im Kloster als Krankenpfleger. „Seine Spiritualität war das Dienen“, sagte der Papst im Blick auf den schon zu Lebzeiten als Heiliger verehrten Ordensmann. Martin von Porres stehe auch gegen Eitelkeit.

Anglikaner: Konservative wollen Bischofskonferenz boykottieren Deutscher GAFCON-Bischof fürchtet weiteres Auseinanderdriften

Sydney/Schwarzenborn, 19.5.2019 [idea/selk]

Das theologisch konservative Netzwerk GAFCON in der anglikanischen Kirche (Global Anglican Future Conference) hat angekündigt, an der Weltbischofskonferenz „Lambeth 2020“ nicht teilzunehmen. Das gab der Rat der leitenden Provinzbischöfe der GAFCON nach einem Treffen in Sydney (Australien) bekannt. Die Lambeth-Konferenz findet nur alle zehn Jahre statt und ist das wichtigste Treffen der weltweiten Anglikanischen Kirchengemeinschaft. Grund für den Boykott ist, dass auch Bischöfe mit ihren Partnern eingeladen sind, die in homosexuellen Partnerschaften leben. Wie der Bischof der Anglikanischen Kirche in Deutschland, Gerhard Meyer (Schwarzenborn), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, widerspricht das einer 1998 beschlossenen Resolution auf der damaligen Lambeth-Konferenz zum Thema Sexualität. Darin heißt es, dass die Ehe eine lebenslange Verbindung zwischen Mann und Frau sei. Homosexuelle Handlungen seien nicht vereinbar mit der Bibel. Man könne daher die Segnung oder Eheschließung homosexueller Paare nicht empfehlen, ebenso wenig die Ordination von Personen, die in solchen Beziehungen lebten. Bereits im Juni 2018 trafen sich GAFCON-Vertreter in Jerusalem und forderten das Ehrenoberhaupt der weltweiten Anglikanischen Gemeinschaft, Erzbischof Dr. Justin Welby, auf, keine Bischöfe zur „Lambeth 2020“ einzuladen, die selbst homosexuell sind oder solche Verbindungen unterstützen. In einem Offenen Brief hatten die Teilnehmer des Treffens in Australien auf die noch ausstehende Antwort hingewiesen. Die Anglikanische Kirche in Deutschland, die sich zu GAFCON hält, werde ihre Entscheidung, ob sie an „Lambeth 2020“ teilnimmt, von Welbys Reaktion abhängig machen. Zehn Gemeinden mit neun Pfarrern und rund

300 Mitgliedern gehören zum theologisch konservativen Flügel in Deutschland. Daneben gibt es 18 anglikanische Gemeinden in Deutschland, die sich zur „Kirche von England“ halten. Dort sind rund 2.000 Mitglieder registriert.

Meyer: Liberale Vertreter gehen eingeschlagenen Weg stur und arrogant weiter

Meyer sagte, er glaube nicht, dass sich der Boykott der Konferenz auf den Kurs in der Anglikanischen Kirchengemeinschaft auswirke: „Die Liberalen werden ihren eingeschlagenen Weg weitergehen, wie bisher stur und arrogant, und werden vorhandene Abmachungen ignorieren.“ Wenn Welby homosexuelle Bischöfe und deren Partner zur „Lambeth 2020“ einlädt, fürchtet Meyer ein weiteres Auseinanderdriften der liberalen und konservativen Flügel, etwa durch das Abhalten eigener Konferenzen. Tatsächlich wolle man jedoch keine Spaltung, sondern wünsche sich die Erneuerung der weltweiten Anglikanischen Gemeinschaft. GAFCON nimmt für sich in Anspruch, 50 Millionen der insgesamt 80 Millionen Anglikaner weltweit zu repräsentieren. Vor allem in Afrika, Lateinamerika und Australien ist die Zustimmung nach eigenen Angaben hoch. Grundlage des Zusammenschlusses ist die 2008 beschlossene „Erklärung von Jerusalem“. Die „Lambeth 2020“ findet im Juli und August in Canterbury (Großbritannien) unter dem Motto „Gottes Kirche für Gottes Welt: Gemeinsam Gehen, Zuhören und Zeuge sein“ statt. Die Konferenz hätte bereits 2018 angestanden, war aber aufgrund von Streitigkeiten über das Thema Homosexualität verschoben worden.

Anglikaner: Bischof wegen Vertuschungsvorwurf suspendiert Bischof von Lincoln soll Missbrauchsfälle nicht angezeigt haben

London, 17.5.2019 [KAP/KNA/selk]

Erstmals hat die anglikanische Kirche in England und Wales einen amtierenden Bischof wegen des Vorwurfs der Missbrauchsvertuschung suspendiert. Wie britische Medien berichteten, erhielt der Bischof von Lincoln, Christopher Lowson, die entsprechende Mitteilung vom Primas der Anglikaner, Dr. Justin Welby. Lowson sieht sich mit dem Vorwurf konfrontiert, Missbrauchsfälle an einer

Schule nicht angezeigt zu haben, die in Zusammenhang mit der Inhaftierung von drei Männern stehen könnten.

Der Erzbischof von Canterbury erklärte in einer Pressemitteilung, dass er sich nicht zu dem laufenden Verfahren äußern werde und die Suspendierung als „neutraler Akt“ zu verstehen sei. Es ist „aber ganz wichtig zu betonen,

dass keine direkten Missbrauchsvorwürfe gegen Bischof Christopher vorliegen“, so Welby. Sollten sich die Vorwürfe der Polizei gegen Lawson allerdings bestätigen, würde dieser dennoch „ein erhebliches Risiko für den angemessenen Schutz von Kindern und Schutzbedürftigen“ darstellen.

Lowson zeigte sich angesichts der Vorwürfe und Suspendierung „bestürzt“ und sicherte „im Interesse der Diözese und der Kirche“ seine volle Kooperation bei der Aufklärung des Sachverhalts zu.

Bundestag verurteilt israelfeindliche Boykottbewegung CDU/CSU: BDS-Bewegung richtet sich gegen die Existenz Israels

Berlin, 17.5.2019 [idea/selk]

Der Bundestag hat mit großer Mehrheit die internationale Organisation BDS (Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen) verurteilt. Sie setzt sich seit 2005 dafür ein, den internationalen Einfluss Israels einzudämmen und auch Waren aus Israel zu boykottieren. Redner aller Fraktionen kritisierten die Initiative. Anlass war die Verabschiedung eines Antrags mit dem Titel „Der BDS-Bewegung entschlossen entgegentreten. Antisemitismus bekämpfen“. Er war von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen gemeinsam eingebracht worden. In der Debatte sagte der CDU-Abgeordnete Axel Müller (Ravensburg), die BDS-Initiative richte sich letztlich gegen die Existenz des Staates Israel. Sie lasse sich von der Propagandaforderung der Nationalsozialisten „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“ beeinflussen. Die Gründung eines palästinensischen Staates scheitere daran, dass die palästinensische Führung Gebiete beanspruche, die ihr nach internationalen Vereinbarungen nicht zustünden. Es sei antisemitisch, Künstler und Geschäftsleute von einem Austausch mit dem Staat Israel abzubringen.

*AfD: BDS-Bewegung verbieten –
Peinliche Entgleisung von Bundestagsvizepräsidentin*

Der AfD-Parlamentarier Jürgen Braun (Waiblingen) erklärte, seine Partei fordere ein Verbot der BDS-Bewegung. Sie stehe für „linke Judenfeindschaft pur“ und betreibe „widerwärtige antijüdische Hetze“. Braun kritisierte darüber hinaus das Verhalten der Bundesregierung im UN-Sicherheitsrat. Sie richte sich bei Abstimmungen über Anti-Israel-Resolutionen nach „Israelfeinden“. Eine peinliche Entgleisung leistete sich Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth (GRÜNE), die Braun rügte, weil dieser in seiner Rede den Begriff „Altparteien“ verwendet habe, der angeblich Nazi-Vokabular entstamme. Tatsächlich benutzten prominente der GRÜNEN wie Joschka Fischer in den 80er Jahren den Begriff „Altparteien“ sehr selbstverständlich für die etablierten Bundestagsparteien.

Die Linke: BDS-Anhänger nicht kriminalisieren

Für die Fraktion der Partei Die Linke sagte die Parlamentarierin Heike Hänsel (Tübingen), ihre Partei stehe der BDS-Bewegung kritisch gegenüber, lehne aber eine „pauschale Kriminalisierung“ ihrer Anhänger ab. Auch aus der israelischen Gesellschaft gebe es Kritik an der Politik der dortigen Regierung. Sie dürfe nicht als antisemitisch abgestempelt werden.

kurz und bündig

- Der frühere Würzburger Bischof Paul-Werner Scheele am 10. Mai im Alter von 91 Jahren gestorben. Requiem und Beisetzung fanden am 15. Mai im Würzburger Dom statt. Scheele war von 1979 bis 2003 Bischof von Würzburg. Außerdem leitete er 27 Jahre lang die Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz. Als Journalist hatte Scheele noch an der Schlussphase des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) teilgenommen. Auch nach seiner Emeritierung als Diözesanbischof 2003 gehörte er fünf weitere Jahre dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen sowie mehreren internationalen ökumenischen Kommissionen an. Als führender Ökumeniker der römisch-katholischen Kirche in Deutschland war er an Meilensteinen wie der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1999 sowie dem Ersten Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin beteiligt.

- Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat den Angriff auf eine Synagoge in den USA verurteilt. Bei der Schießerei am 27. April in der Chabad-Synagoge im kalifornischen Poway kam eine 60-jährige Frau ums Leben. Drei Personen, darunter der Rabbiner, wurden verletzt. Bei dem Attentäter handelt es sich um einen 19-jährigen Rechtsextremisten. ÖRK-Generalsekretär Prof. Dr. Olav Fykse Tveit (Genf) sagte in einer Stellungnahme, dass alle Menschen das Recht hätten, sich friedlich an Gottesdienststätten zu versammeln. Gegen sie gerichtete Gewalt, aus welchem Grund auch immer sie verübt werde, sei entsetzlich. Mit Blick auf Attacken in Gotteshäusern in den vergangenen Wochen sagte er, dass diese mörderischen Angriffe auf betende Menschen alle trafen: „Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Gemeinschaften auseinandergetrieben werden sondern müssen unsere Anstrengungen verdoppeln, um in Frieden und Respekt zusammen zu leben.“

- Mit einem ökumenischen Festgottesdienst haben die beiden großen Kirchen am 4. Mai in Hannover ihre bundesweite „Woche für das Leben“ eröffnet. Bei der Aktion, die seit 25 Jahren begangen wird, steht diesmal die Suizidprävention im Mittelpunkt. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Heinrich Bedford-Strohm, forderte zum Auftakt in der Marktkirche mehr Zuwendung für Menschen, die sich das Leben nehmen wollten. Die „radikale Liebe Gottes“ gelte auch ihnen und denen, die sich selbst getötet hätten. Laut Statistik nehmen sich jedes Jahr in Deutschland etwa 10.000 Menschen das Leben. Noch deutlich mehr versuchen es. Die Aktionswoche wird in römisch-katholischen und evangelischen Kirchengemeinden begangen. Die Aktion wirbt seit 1994 immer zwei Wochen nach Ostern für die Anerkennung der Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit des menschlichen Lebens in allen Phasen.

- Die deutsche Bundesregierung zeigt sich laut einem Bericht der „Bild“-Zeitung offen gegenüber einer Moscheesteuer. Konkret sieht sie eine Moscheesteuer als „möglichen Weg“ zu einer vom Ausland unabhängiger Finanzierung von Moscheegemeinden, zitiert das Blatt aus einer Antwort des Bundesfinanzministerium auf eine Kleine Anfrage der FDP. Für sich selbst sehe die Regierung allerdings „keinen Handlungsbedarf“, weil auch Kirchensteuern nicht in die Zuständigkeit des Bundes fielen. FDP-Politiker Markus Herbrand sagte der „Bild“-Zeitung: „Anstatt für mehr steuerliche Gleichberechtigung einzustehen, steckt der Finanzminister den Kopf in den Sand.“

- Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem, Theophilos III., hat dem jordanischen König Abdullah II. für seine Spende zugunsten der Restaurierung der Jerusalemer Grabeskirche gedankt. Die Spende sei „eine praktische Umsetzung der Haschemitischen Wächterschaft über islamische und christliche heilige Stätten in Jerusalem“, betonte der Patriarch laut Bericht des arabisch-christlichen Portals „Abouna“. Der Leiter des christlichen Medienzentrums in Jordanien, Rifat Bader, bezeichnete die Spende als „nicht ungewöhnlich“. Abdullah II. zeige damit, „dass die haschemitische Wächterschaft nicht Tinte auf dem Papier ist, sondern eher eine in den noblen Taten der Güte und des Dialogs verkörperte Realität“.

- Die Konferenz der Europäischen Rabbiner traf sich vom 13. bis 15. Mai in Antwerpen. Ihre 31. Generalversammlung stand unter der Überschrift „Thora und Tradition angesichts der aktuellen Herausforderungen“. Insgesamt nahmen etwa 500 Rabbiner, religiöse Führer und politische Entscheidungsträger aus ganz Europa teil. Sie diskutierten aktuelle Fragen, die das Judentum betreffen, wie die Bekämpfung eines wachsenden Antisemitismus, Sicherheit in Synagogen sowie Verbote religiöser Schlachtungen. Die Konferenz der Europäischen Rabbiner vertritt eigenen Angaben zufolge 700 Rabbiner und damit die größten jüdischen Gemeinden Europas. Präsident der Konferenz der Europäischen Rabbiner ist seit 2011 der Oberrabbiner von Moskau, Pinchas Goldschmidt.

Diakonie-Report

Minister Stefan Ludwig zu Gast im Naëmi-Wilke-Stift EU-Projekt „Gesundheit ohne Grenzen“ vorgestellt

Guben, 30.4.2019 [selk]

Am 30. April besuchte der Minister für Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, Stefan Ludwig, die Stadt Guben, um sich einen Eindruck von den Auswirkungen des EU-Kooperationsprogramm INTERREG zu verschaffen.

Dabei stand zuerst eine Visite im Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), auf der Agenda, das als einziges Krankenhaus Mitglied in der Euroregion ist. Rektor Markus Müller begrüßte Minister Ludwig mit seinem Team und stellte am Grabstein von Naëmi Wilke die Entstehung und die Tradition des Stifts vor. Anschließend führte Verwaltungsdirektor Gottfried Hain den hohen Besuch und erläuterte die Inhalte des Projektes „Gesundheit ohne Grenzen“.

Herr Hain machte deutlich, dass sich Guben und Gubin zunehmend als eine Stadt in zwei Ländern verstehen. Daher sei es sehr wichtig, dass auch Themen der langfristigen Daseinsvorsorge als gemeinsame Herausforderung wahrgenommen werden. Dazu gehöre auch eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung, die für die Lebensqualität in unserer Doppelstadt im europäischen Kontext gesichert werden kann. Schließlich wurden Punkte benannt, an denen zukünftig weitergearbeitet werden müsse.

Interessiert hörte sich Minister Ludwig die Pläne an und registrierte positiv die Bereitschaft vieler Mitarbeitenden des Stifts, sich mit der polnischen Sprache auseinander zu setzen. Schon jetzt stellt sich das Stift zweisprachig auf, schult nicht nur die Mitarbeitenden, sondern wird zum Jahresfest im Juni auch ein neues deutsch-polnisches Weigeleitsystem präsentieren.

Symposium der Orthopäden und Unfallchirurgen 25 Jahre Orthopädie am Naëmi-Wilke-Stift Guben

Guben, 18.5.2019 [selk]

Zum 17. Mal fand unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Thilo Hennecke, Naëmi-Wilke-Stift, das Südbrandenburger Symposium der Orthopäden und Unfallchirurgen statt. Diesmal mit dem Thema: „*Infektionen und Komplikationen in der Orthopädie und Unfallchirurgie*“.

Am Sonnabend, 18. Mai 2019, wurden circa 120 Teilnehmer aus Brandenburg, Berlin und anderen Bundesländern von 9 bis 16 Uhr im Tagungszentrum „Marstall“ im Hotel „Zur Bleiche“ in Burg/Spreewald erwartet. Ausrichter war in diesem Jahr nicht allein das Naëmi-Wilke-Stift, sondern weitere Partner sind hinzugekommen: die Brandenburgische Orthopädische Gesellschaft und der Verein Leitender Orthopäden und Unfallchirurgen. Dies zeigt, dass sich das jährlich stattfindende Symposium in der Fachwelt stark etabliert hat zu einer der wesentlichen wissenschaftli-

chen Veranstaltungen im Land Brandenburg und Berlin. „Auch in diesem Jahr konnten wir erfahrene Referenten für das Symposium begeistern, die wichtige und aktuelle Themen präsentieren werden. Die Koryphäen auf diesem Gebiet sind vertreten“, freute sich Chefarzt Dr. med. Thilo Hennecke.

Er selbst blickte an diesem Tag in einem Vortrag auf 25 Jahre Orthopädie am Naëmi-Wilke-Stift Guben zurück. Das relativ kleine Gubener Krankenhaus hat sich auf diesem Gebiet einen sehr guten Namen gemacht und ist seit 2015 als Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung qualifiziert. Eine Anerkennung, auf die das Haus mit Stolz blicken kann, und die den Patienten zeigt, dass hier erfahrene Operateure nach strengen Qualitätskriterien arbeiten.

Kein Sahnehäubchen, sondern Tun des Eigentlichen

Symposium Diakonische Identität in einer pluraler werdenden Gesellschaft

Berlin, 10.5.2019 [ewde]

Gut 80 Vorstände und Geschäftsführer diakonischer Einrichtungen und Träger diskutierten am 9. und 10. Mai 2019 in Berlin im Rahmen eines Symposiums der Diakonie Deutschland, des Instituts für Diakoniewissenschaft und Diakonie Management (IDM) der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel und des Verbandes diakonischer Dienstgeber in Deutschland e.V. (VdDD) Fragen „Diakonische(r) Identität in einer pluraler werdenden Gesellschaft“.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie erklärte in seinem Eingangsstatement: „Deutschland wird mit großer Geschwindigkeit ethnisch, kulturell und religiös vielfältiger. Die Anzahl der Kirchenmitglieder wird abnehmen. Außerdem wird die Gesellschaft trotz Migration immer älter, sie wird sozial ungleicher und digitaler – was noch einmal immense soziale Folgen nach sich ziehen wird. Die gesellschaftliche Situation erfordert eine kulturelle Öffnung der Diakonie nach innen und nach außen. Zum Beispiel indem sie sich öffnet für Menschen, die konfessionslos oder anders religiös sind. Aber auch indem sie Bündnisse mit neuen Partnern wie Wohnungswirtschaft oder Kommunalpolitik vor Ort eingeht. Nur so wird die Diakonie im Markt der sozialen Dienstleister erkennbar evangelischer Wohlfahrtsverband bleiben. Brücken bauen, Verbindungen schaffen, Menschen zusammenbringen. Diese Überzeugung wurzelt in unserem Glauben.“

Wissenschaftliche Erkenntnisse lieferte die Studie „Diakonische Identität – empirische Erkundungen aus der Perspektive von Mitarbeitenden“ des IDM, die unter Leitung von Frau Prof. Dr. Beate Hofmann durchgeführt wurde. Prof. Dr. Thorsten Moos, Professor für Systematische

Theologie / Ethik und Diakoniewissenschaft, stellte die wesentlichen Ergebnisse auf dem Symposium vor: „Mitarbeitende tragen die evangelische Prägung diakonischer Einrichtungen in hohem Maße mit und identifizieren sich meist uneingeschränkt mit dem Ethos christlicher Organisationen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass ein klares Konzept vorliegt, wie die christliche Identität im beruflichen Alltag gelebt wird und dass es Raum für Kommunikation und Reflexion darüber gibt.“

Einen Einblick in die praktische Umsetzung gewährte Pastor Uwe Mletzko, theologischer Geschäftsführer des Komplexträgers Diakovere aus Hannover und Mitglied im VdDD. Er betonte, dass überall dort, wo Kranke gepflegt, Gefangene besucht, Fremde aufgenommen würden, „Diakonie geschieht“. Ein diakonisches Profil sei „kein add-on, kein Sahnehäubchen, sondern das Tun des Eigentlichen“. Bei Diakovere seien Fragen zur diakonischen Identität einerseits der Konzerngeschäftsführung und der Leitungsebene zugeordnet, andererseits aber auch eine „Gesamtverantwortung“ aller Mitarbeitenden. Sichtbar wird das christliche Profil unter anderem in Startertagen für neue Mitarbeitenden mit einer Andacht, den eigenen Kirchengemeinden im Haus sowie der Schwesternschaft oder Regelungen zum christlichen Umgang mit „Schlüsselmomenten“ wie beispielsweise Geburtstagen, Hochzeiten oder Jubiläen. Ein eigenes Ethikkomitee berät grundsätzliche und strategische Fragen. Durch die Beratungsstelle „Menschenskind“ erhalten Schwangere und Paare, die ein behindertes Kind erwarten, Unterstützung im Vorfeld und eine verlässliche Begleitung für mindestens drei Jahre nach der Geburt.

Internationaler Tag der Pflege

Diakonie dankt den „Alltagsheldinnen“

Berlin, 12.5.2019 [ewde]

Am Internationalen Tag der Pflege am 12. Mai bedankte sich die Diakonie bei ihren „Alltagsheldinnen“ in der Pflege für ihre wertvolle Arbeit und ihr Engagement. „Wenn wir wollen, dass Pflege ein attraktiver Beruf bleibt, müssen wir uns weiterhin für gute Arbeitsbedingungen und mehr gesellschaftliche Anerkennung einsetzen“, sagt Diakonie-Präsident Ulrich Lilie.

„Wir brauchen deutlich mehr Pflegekräfte um die Arbeitsverdichtung zu reduzieren und die Vereinbarkeit von Familie und Pflegeberuf zu verbessern. Eine attraktive Ausbildung und Aufstiegsmöglichkeiten sind ebenso entscheidend für die Gewinnung von neuen Pflegekräften wie eine faire Bezahlung“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Deshalb mache sich die Diakonie für bessere Rahmenbedingun-

gen für die Pflegebranche stark. Leider setze sich in der Politik die Einsicht nur langsam durch, dass eine Reform der Pflegeversicherung dringend notwendig sei, damit nicht jede Verbesserung in der Pflege auf Kosten der zu Pflegenden und ihrer Angehörigen gehe und der Eigenanteil für das Pflegeheim stetig steige. „Nur mit einem Gesamtkonzept werden wir unsere Pflegekräfte halten und mehr Menschen für diesen Beruf gewinnen können“, betonten die beiden Diakonie-Vorstände, die sich in einer Videobotschaft bei allen Pflegekräften in diakonischen Pflegeeinrichtungen und -diensten bedanken: <https://youtu.be/8GalTo8jIB8>

Pflege in Zahlen:

Deutschland wird immer älter. 2013 waren etwa 4,4 Millionen Menschen 80 Jahre und älter, 2050 werden es Schätzungen zufolge 10 Millionen sein. Mit dem Alter steigt

das Risiko, pflegebedürftig zu werden. Ende 2017 waren in Deutschland 3,4 Millionen Menschen pflegebedürftig. Nach wie vor werden die meisten pflegebedürftigen Menschen – 2,59 Millionen – zu Hause versorgt. In Deutschland arbeiten etwa 1,15 Millionen Menschen in der Pflege. Der Diakonie angeschlossen sind in 2.755 Pflegeheime und 1.756 ambulanten Pflegedienste und Beratungsstellen mit etwa 153.000 hauptamtlichen Mitarbeitenden. Durchschnittlich muss ein Pflegebedürftiger derzeit 1.830 Euro monatlich als Eigenanteil für ein Pflegeheim aufbringen, wobei es beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern gibt. Die Durchschnittsrente lag 2017 bei 1.018 Euro monatlich.

Quellen: Pflegestatistik 2017 des Statistischen Bundesamtes, Einrichtungsstatistik 206 der Diakonie Deutschland, PKV-Pflegedatenbank, Statistik der Deutschen Rentenversicherung 2018.

Diakonie-Zitat: Flüchtlinge schützen, nicht bekämpfen Kritik am Gesetzentwurf für „Geordnete-Rückkehr-Gesetz“

Berlin, 15.5.2019 [ewde/selk]

Mit zwei Gesetzen treibt der Bundestag die Entrechtung von Asylsuchenden voran: Im Mai 2019 hat der Bundestag das „Geordnete-Rückkehr-Gesetz“ und eine Änderung im Asylbewerberleistungsgesetz verabschiedet. Im Vorfeld dazu sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland:

„Im Gesetz wird mit einer großen Zahl Ausreisepflichtiger argumentiert, um vermeintlichen Abschiebedruck zu erzeugen. Tatsächlich ist jedoch ein großer Teil der geduldeten Menschen unbegleitete Minderjährige, Menschen in einer Ausbildung oder Beschäftigung, Eltern aufenthaltsberechtigter Minderjähriger oder Personen, denen eine erhebliche Gefahr für Leib, Leben oder Freiheit im Herkunftsland droht. Das sind wichtige Abschiebehindernisse. Die Menschen halten sich völlig rechtmäßig in Deutschland auf. Um Fehlwahrnehmungen in der Öffentlichkeit zu vermeiden, sollte für diese Menschen statt einer Duldung ein Aufenthaltsrecht geschaffen werden. Dem Eindruck, dass sich eine Vielzahl von Ausreisepflich-

tigen unrechtmäßig und illegal in Deutschland aufhalten, muss entgegengewirkt werden. Das neue Asylbewerberleistungsgesetz sieht unverändert für viele Personen Leistungen vor, die unter dem Existenzminimum liegen. Dies stellt eine Verletzung der Menschenrechte und des deutschen Verfassungsrechts dar. Dass alleinstehende Erwachsene, die verpflichtet sind, in Sammelunterkünften zu wohnen, jetzt als ‚Schicksalsgemeinschaft‘ und wie zusammenlebende Partner in einem Haushalt behandelt werden sollen, ist völlig absurd.“

Pascal Ngwa lebt seit 2016 in Duldung in Deutschland. Er hat einen Pflegebasis- Kurs für Flüchtlinge abgeschlossen, hat einen festen Wohnsitz und fühlt sich wohl in seiner neuen Heimat. Aktuell absolviert er eine Pflegefachkraft-Ausbildung im Diakonie-Pflege Verbund Berlin und möchte als Altenpfleger arbeiten. Während er in Ausbildung ist, ist er von Abschiebung geschützt. Und danach? „Pascal will bleiben“: <https://youtu.be/OnzED6MHbkM>

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Alfred Prange (62), bisher Gemünden (Westerwald), wurde am 5. Mai 2019 durch Pfarrer Carsten Voß, Verden, in das Amt eines Bezirkspastors im Kirchenbezirk Niedersachsen-West eingeführt. Es assistierten Pfarrer Peter Rehr, Soltau, und Hans-Jürgen Geiß, Dörverden.

Pfarrer Benjamin Friedrich (34), Farven, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 10. Mai 2019 für die Dauer von drei Jahren in den Pfarrbezirk Borghorst-Münster-Gronau/Osnabrück versetzt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2019

Schmidt, Jürgen, Pfarrer i.R.:

Tel. (0 61 51) 159 74 32

Volkmar, Simon, Pfarrvikar:

Georgstr. 4, 29320 Hermannsburg,
Tel. (0 50 52) 84 22, Mobil (01 76) 55 16 68 84,
E-Mail simon.volkmar@selk.de

Vorberg, Diedrich, Vikar:

Ludwig-Roselius-Allee 95, 28329 Bremen,
Tel. (0151) 58 85 87 33, E-Mail vorberg@selk.de

Zettler, Michael, Pfarrer i.R.:

Albertus-Magnus-Str. 40, 53177 Bonn,
E-Mail Zettler@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● Rund **200 Bläserinnen und Bläser** aus den Kirchenbezirken Niedersachsen-Ost, -Süd und -West der SELK kamen am 19. Mai zum Posaunenfest der Region Nord der SELK in **Krelingen** zusammen, um unter der Leitung von Carsten Krüger (Verden) gemeinsam zu musizieren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer i.R. **Hans Georg Walesch** (Allendorf/Lumda) wird am 30. Juni 2019 **70 Jahre** alt. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Wriedel/Sottorf, Allendorf (Lumda) und Klitten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Seit gut drei Jahren werden durch die Dreieinigkeitsgemeinde Dresden der SELK in **Chemnitz Iraner** betreut, die **Taufunterricht** erhalten und auch über die Taufe hinaus christlich unterwiesen werden. Am 12. Mai wurden aus dieser Arbeit heraus 15 Iraner auf ihren Wunsch hin in der St. Petri-Kirche der Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde getauft. Auch in **Dresden** selbst kommen seit einigen Monaten zunehmend Iraner in den Gottesdienst und zum wöchentlichen Taufunterricht. Während der Osternacht wurden 12 von ihnen **getauft**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen eines **Organistentages** der Region Süd der SELK am 11. Mai in Edertal-Bergheim stellte Bernhard Daniel Schütze (Gießen), Mitglied der Gesangbuchkommission der SELK, das **neue Gesangbuch** sowie die Vorbereitungen der Begleitlettur vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Teilnehmer des Frühjahrsurses im **Praktisch-Theologischen Seminar** der SELK – fünf aus der SELK und zwei aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika – waren am 15. Mai zu Gast im **Kirchenbüro** der SELK in Hannover. Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. leitete Einheiten zur SELK-Wegweisung „Mit Christus leben“ und zu „Aspekten der Konfirmation“. Kirchenrat Michael Schätzel referierte zu verschiedenen Themen der Pfarramtsverwaltung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf der 13. Kirchensynode (2015) der SELK war angeregt worden, den Gemeinden die **Durchführung von Predigtvor- und -nachgesprächen** vorzuschlagen. Die Kirchenleitung hat Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) gebeten, ein Impulspapier für die Durchführung von Predigtvor- und -nachgesprächen zu erarbeiten. Dieses Impulspapier liegt schon seit längerem vor, jetzt auch als Heft in gedruckter Form. Das Heft wird gratis abgegeben. Bestellungen gehen an das Kirchenbüro der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 5. Mai feierte die **Limburger St. Johannes-Gemeinde** der SELK mit Gästen einen kirchenmusikalisch ausgestatteten Festgottesdienst anlässlich der gelungenen umfangreichen **Renovierung ihrer St. Johannes-Kapelle**. Dieses fast 700 Jahre alte Gotteshaus ist wohl das älteste innerhalb der SELK-

Gemeinden. Der gemeindeführende Pfarrer, Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf), führte durch die Liturgie, SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) hielt die Predigt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In der Woche vor Ostern wurde in die Auferstehungskirche der SELK-Gemeinde in **Marburg eingebrochen**. Entwendet wurden dabei die Abendmahlsgeschirre – Kelch, Kanne und Pyxis (Hostiendose) – und die Taufwasserkanne der Gemeinde, außerdem auch ein älteres, nicht mehr im Gebrauch stehendes Abendmahlsgeschirre (Kelch und Kanne).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 8. Mai referierte der **Bibliothekar** der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK, **Alexander Reitmayer**, beim Nachmittagstreffen der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main der SELK. Unter dem Titel „Keine Hochschule ohne Bücher“ **berichtete** er über die Bibliothek der LThH.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen** tagte am 11. Mai mit den Vertretern der Kirchenbezirke der SELK in Hannover. Den Schwerpunkt bildete dabei die Beratung über den **Jahresabschluss 2018** der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK. Bei einem Gesamtvolumen von 9.739.400 Euro in Ausgaben und Einnahmen wurden im Haushaltsjahr 2018 70.223 Euro weniger ausgegeben als geplant. Dies ist wesentlich begründet dadurch, dass die Planstellenanzahl für besoldete Geistliche im Haushaltsplan nicht voll realisiert werden konnte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 25. bis zum 28. April fand das diesjährige **Weigersdorfer Kantaten-Wochenende** in der SELK statt. Am 27. April wurden zwei einstudierte Bach-Kantaten in einer Abendmusik in der Görlitzer Heilig-Geist-Kirche der SELK aufgeführt. Etwa 40 Erwachsene und 25 Kinder wirkten dabei mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ein **Konzert** mit Werken von Händel, Mendelssohn Bartholdy und anderen gab es am 11. Mai zum Abschluss von „erfordia turrita“ in der Christuskirche der SELK in **Erfurt**. Für dieses Konzert hat der Schweriner Komponist Reinhard Lippert eine Fantasie über das russische Volkslied „Das einsame Glöckchen“ geschrieben, die uraufgeführt wurde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **Konvent der Diakoninnen und Diakone** der SELK veranstaltete am 27. April im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg einen **Familienausflug**, der in die Landesgartenschau in Wittstock führte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Bei einem Gemeindeabend der St. Petri-Gemeinde Stelle der SELK stellte Prof. i.R. Dr. **Werner Klän** (Lübeck, früher Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK) am 7. Mai sein Buch **„Grund-Sätze aus den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften“** (Edition Ruprecht, Göttingen) vor, in dem er historische Quellen mit erläuternden und meditativen Texten verbindet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 11./12. Mai fanden in der Christus-Gemeinde der SELK in **Lage/Lippe** zum dritten Mal **Kinderbibeltage** mit einer gottesdienstlichen Musicalaufführung unter der Leitung von Bezirkskantorin Susanne Quellmalz (Lübbecke/Blasheim) statt. Das Thema lautete „Der große Turm – Turmbau zu Babel“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 25. April **referierte** SELK-Superintendent i.R. und Krankenhausseelsorger **Wolfgang Schillhahn** (Grünberg) beim Gemeindegottesdienst der St. Johannes-Gemeinde der SELK in **Limburg** zum Thema „In die Praxis Gottes gehen. Wie die Sakramente helfen zu helfen“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Eine wunderbare Musik, strahlender Barock und ein Potpourri bekannter Filmmelodien, vorgelesen vom „Blechbläserquintett 2001“ der Kreismusikschule Ostprignitz-Ruppin, begeisterten das Publikum am 4. Mai in der Kirche der SELK-Gemeinde in **Jabel**. Das **Benefizkonzert** erbrachte gut 300 Euro an Spenden zugunsten der Sanierung der Schuster-Orgel von 1957 in der SELK-Kirche in Jabel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Glaube an den auferstandenen Jesus Christus schenkt die Kraft zu Frieden und Vergebung. Das sagte SELK-Superintendent **Burkhard Kurz** (Dortmund), in seiner Predigt in einem gemeinsamen **„Derbygottesdienst“** der christlichen Fußballfans „Totale Offensive BVB“ und „Mit Gott auf Schalke“ am 25. April in Dortmund. Anlass war das Lokalderby der Fußballbundesligavereine Borussia Dortmund und FC Schalke 04 am 27. April.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Ausbildung zu Anästhesie- und Operationstechnischen Assistenten Diakonie Deutschland und DEKV fordern klare Verantwortungen

Berlin, 24.5.2019 [ewde/selk]

Der Referentenentwurf des Gesetzes über die Ausbildung zur Anästhesietechnischen Assistentin und zum Anästhesietechnischen Assistenten (ATA) und über die Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin und zum Operationstechnischen Assistenten (OTA) sieht erstmals eine bundesweit einheitliche und staatlich anerkannte Ausbildung in diesen Berufen vor. Bei der Verbändeanhörung am 24. Mai 2019 im Bundesministerium für Gesundheit begrüßten der Deutsche Evangelische Krankenhausverband e. V. (DEKV) und die Diakonie Deutschland diese Neuerungen ebenso wie die geregelte Ausbildungsvergütung. „Es ist wichtig, dass wir junge Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Begabungen für die Gesundheitsberufe und eine Tätigkeit im Krankenhaus gewinnen. Der Referentenentwurf trägt dazu bei, die Attraktivität der Berufsbilder zu fördern“, so Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

„Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten leisten in unseren Krankenhäusern einen wertvollen Beitrag zu einem reibungslosen Arbeitsablauf bei Operationen. Anästhesietechnische Assistentinnen und Assistenten sind in den Aufwächerräumen der OPs und den Notaufnahmen wichtige Mitarbeitende bei der Patientenbetreuung. Dank der bundeseinheitlichen Anerkennung der Berufsabschlüsse und der geregelten Finanzierung können unsere Häuser ihren Auszubildenden eine noch bessere und attraktivere Perspektive bieten“, erklärt Christoph Radbruch, Vorsitzender des DEKV.

Ausbildungsk Kooperationen bei Gesundheitsberufen einheitlich gestalten: „Für eine gute und koordinierte Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsorten Schule und Krankenhaus muss die Verteilung der Verantwortlichkeiten eindeutig festgelegt sein, vor allem, wenn sich diese Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft

befinden. Bei der Aufteilung der Verantwortung sollte sich der Referentenentwurf am Pflegeberufegesetz vom 17. Juni 2017 orientieren. Zum geplanten Start der Ausbildung von OTAs und ATAs am 1. Januar 2021 können so erste Erfahrungen aus der Umsetzung des Pflegeberufegesetzes genutzt werden und eine einheitliche Gestaltung aller Ausbildungskooperationen zu Gesundheitsfachberufen erleichtert allen Beteiligten die Umsetzung“, forderte Radbruch.

Umfang der Praxisanleitung muss der Verantwortung gerecht werden: „Nachbesserungsbedarf sehen wir auch beim Umfang der Praxisanleitung. Hier sieht der Referentenentwurf wie in der Pflegausbildung verpflichtend mindestens zehn Prozent der praktischen Ausbildung vor. Doch OTAs und ATAs können aufgrund anderer Teamstrukturen weniger als Pflegenden auf die Unterstützung erfahrener Kolleginnen und Kollegen setzen. Zudem entsprechen die Verantwortung und Eigenständigkeit dieser Berufe mehr der Tätigkeit von Hebammen als der von Pflegenden. Daher sollte sich auch der Anteil der Praxisanleitung am Referentenentwurf zur Reform der Hebammenausbildung orientieren. Wie empfehlen daher, den vorgeschriebenen Anteil der Praxisanleitung für OTAs und ATAs auf mindestens 20 Prozent anzuheben. Um die personellen Ressourcen für eine qualifizierte Praxisanleitung bereitstellen zu können, muss der damit verbundene Aufwand explizit zu den refinanzierten Aufwendungen für die Ausbildung zählen“ erklärte Radbruch weiter.

Die gemeinsame Stellungnahme von Diakonie Deutschland und DEKV finden Sie unter <https://www.diakonie.de/stellungnahmen/referentenentwurf-eines-gesetzes-ueber-die-ausbildung-zu-anaesthesietechnischen-und-operationstechni/>

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.